

Quellenkundliches zu Bach-Aufführungen in Köthen, Ronneburg und Leipzig zwischen 1720 und 1760

Von Michael Maul und Peter Wollny (Leipzig)

Die folgenden drei Fallstudien stellen neue Erkenntnisse zur Biographie Johann Sebastian Bachs und der frühen Rezeption seines Schaffens vor. Die hierzu erforderlichen Quellenstudien wurden im wesentlichen im Rahmen eines von der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik e.V. und vom Bach-Archiv Leipzig geförderten Forschungsprojekts zur Erschließung von musikgeschichtlich relevanten Aktenbeständen in kirchlichen, kommunalen und staatlichen Archiven Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens durchgeführt. In ihrer Fragestellung und Arbeitsmethode knüpfen die Ausführungen vor allem an Hans-Joachim Schulzes *Studien zur Bach-Überlieferung im 18. Jahrhundert* (1984) und den Beitrag *Tennstedt, Leipzig, Naumburg, Halle – Neuerkenntnisse zur Bach-Überlieferung in Mitteldeutschland* (BJ 2002) an.

1. Eine Köthener Aufführung von Kantate BWV 21

Es ist seit langem erkannt worden, daß die Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ BWV 21 offenkundig zu Bachs Favoritstücken gehörte und daher auch entsprechend häufig von ihm aufgeführt wurde. Paul Brainard konnte im Zuge seiner Untersuchung des originalen Stimmensatzes (*St 354*) Spuren von nicht weniger als vier Darbietungen des Werkes nachweisen: (1) vor Juni 1714 (Dezember 1713 in Halle?), vermutlich in c-Moll Kammerton¹, (2) 3. Juni 1714, in c-Moll Chorton, (3) um 1720 (vermutlich November 1720 als Probestück in Hamburg), in d-Moll Kammerton, (4) 13. Juni 1723, in c-Moll Kammerton.² Wie ein Textdruck aus dem Jahr 1726 bezeugt, scheint das Werk auch am Zerbster Hof bekannt gewesen zu sein.³ Damit sind jedoch noch längst nicht alle mit dieser außergewöhnlichen Komposition und ihrer Geschichte

¹ Christoph Wolff machte darauf aufmerksam, daß die Weimarer Baßstimme (A 4) offenbar auf eine ältere Quelle zurückgeht; vgl. BJ 1996, S. 144.

² Vgl. NBA I/16 Krit. Bericht, S. 134–137.

³ Vgl. P. Wollny, *Neue Ermittlungen zu Aufführungen Bachscher Kirchenkantaten am Zerbster Hof*, in: Bach und seine mitteldeutschen Zeitgenossen. Bericht über das internat. musikwissenschaftliche Kolloquium Erfurt und Arnstadt 2000, hrsg. von Rainer Kaiser, Eisenach 2002, S. 199–217.

verbundenen Fragen gelöst. Weiterführende Dokumenten- und Quellenfunde bleiben zu erhoffen, doch sollte auch auf das beständige Befragen der überlieferten Originalhandschriften nicht verzichtet werden, da hier ebenfalls noch unerkannte Aufschlüsse verborgen sein könnten. Rätselhaft und keiner der von Brainard benannten Stimmengruppen sicher zuzuordnen ist zum Beispiel die von einem unbekanntem und anderweitig bislang nicht dokumentierten Schreiber angefertigte Altstimme *St 354/4* (im Kritischen Bericht NBA I/16 mit dem Sigel A 27 bezeichnet). Nach Brainard handelt es sich um eine Kopie der 1714 entstandenen autographen Weimarer Altstimme (A 2). Eigenhändige Eintragungen Bachs sowie der Überlieferungsbefund bezeugen den Status von A 27 als Originalstimme, doch bleibt unklar, wann und zu welchem Zweck sie angefertigt wurde.

Überraschende Aufschlüsse ergaben sich durch Forschungen im Stadtarchiv Köthen. Hier konnte eine von Johann Jeremias Göbel, dem Kantor der reformierten Stadtschule, an die „sämtl. Herren *Inspectores* der *Reformirten Cathedral-Kirchen* allhier“ gerichtete Eingabe vom 22. September 1722 zutage gefördert werden, die bereits 1957 von Ernst König erwähnt und auszugsweise, doch mit einer heute nicht mehr gültigen Quellenangabe zitiert worden war;⁴ das Dokument galt seither als verschollen. Die Schriftzüge des Briefes weisen Göbel eindeutig als den gesuchten Schreiber der Altstimme A 27 aus und ermöglichen damit deren Einordnung in Bachs Köthener Zeit (vgl. Abb. 1–2).

Göbels Lebensweg läßt sich ab seiner Immatrikulation an der Universität Wittenberg am 18. September 1706 verfolgen; nach Ausweis der Matrikel stammte er aus Dresden.⁵ Zwischen etwa 1710 und 1721 hatte er die Stelle eines Quartus an der reformierten Köthener Stadtschule inne, danach stieg er zum Kantor auf und verwaltete dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahr 1729. Die Schulakten im Bestand des Ephoralarchivs Köthen belegen indes, daß seine Beförderung auf die Kantorenstelle lediglich die offizielle Festschreibung einer seit langem bestehenden Regelung markierte. Denn kurze Zeit nach dem Tod des Kantors Johann Gottfried Schmucker († 1711) wurde von seiten der Kirchen- und Schulinspektoren der Entschluß gefaßt, dessen Aufgaben vertretungsweise Göbel und dem Köthener Schloßkantor Matthias Knaut zu übertragen und die Stelle selbst vorerst nicht zu besetzen. 1715 wies Göbel in einem Schreiben explizit auf den von ihm erteilten Gesangsunterricht

⁴ Vgl. BJ 1957, S. 166f. Der Brief findet sich lose eingelegt in der Akte 3/1398/G 12 (*Lutherische Kirchen Acta in Koethen verschiedenen Inhalts 1722*) des Stadtarchivs Köthen.

⁵ Vgl. *Album Academiae Vitebergensis, Jüngere Reihe, Teil 2 (1660–1710)*, bearb. von Fritz Juntke, Halle 1952 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale. 1.), S. 136.

an der Schule hin⁶ und im selben Jahr bezeichnete ihn der Konrektor als „Vice Cantor“. Diese Situation dauerte bis zu seiner Beförderung im Herbst 1721 an⁷; sein Aufgabengebiet und sein Verantwortungsbereich müssen sich allerdings schon geraume Zeit zuvor beträchtlich erweitert haben, da er nach Ausweis der Kirchen- und Ratsrechnungen bereits für das Rechnungsjahr 1720/21 (wie auch schon einmal 1713/14) die Bezüge der unbesetzten Kantorenstelle erhielt.

Von den regelmäßigen Musikaufführungen in der reformierten Jakobskirche vermittelt die erwähnte Eingabe Göbels vom 22. September 1722 – ein Beschwerdebrief wegen der Weigerung des Organisten Müller und des Stadtmusikus Würdig, an den Proben für die Sonntagsmusiken teilzunehmen – ein anschauliches Bild. Auf hohe musikalische Ambitionen läßt die Forderung schließen,

es sei „höchst-nöthig . . . , die zu *musicirende* Stücke vorher zu *probiren*, angesehen oft eines und das andere dabey mündlich erinnert, dieses oder jenes, so etwan *ex praecipitantia* verschrieben worden, oder sonsten etwas, so nicht eher als bey der Probe *observiret* werden können, *corrigit*, ein und andere *Methode* so wohl von denen *Vocal-* als *Instrumentisten* gesucht, die *Mensur* bekannt gemacht werden, und einer mit dem andern sich verstehen lernen muß, anderer unzehl. Ursachen, und daß auch die berühmtesten *Virtuosen* ihre Sachen vorher zusammen *probiren* und *exerciren*, dessen wir ein klar Exempel an hiesiger Fürstl. Capelle so alle Wochen ihr *Exercitium musicum* hält, haben, zu geschweigen“.

Über die von Göbel aufgeführten Werke war bislang nichts bekannt. Nunmehr kann jedoch als sicher gelten, daß auch mindestens eine Bach-Kantate zu seinem Repertoire gehörte. Zu welchem Anlaß Göbel das anspruchsvolle und ausgedehnte Werk dargeboten haben könnte, muß vorerst offenbleiben; vielleicht fand eine Aufführung im Zusammenhang mit einer der allgemeinen „Bußtags-Feiern“ statt, die in Köthen etwa alle fünf Jahre begangen wurden. Der einzige derartige Bußtag während Bachs Köthener Zeit fiel auf den 1. Mai 1721. Ebenfalls nur vermutungsweise kann die Frage beantwortet werden, wie die von Göbel geschriebene Altstimme in den Originalstimmensatz gelangte. Vielleicht hatte er das Aufführungsmaterial von Bach ausgeliehen und das Blatt anschließend versehentlich mit zurückgegeben. Trotz aller offenen Fragen bereichert die Klärung der Schreiberfrage das bisherige Bild um wesentliche Züge und bietet Anreize zu weiteren Erkundungen des städtischen Musiklebens in Köthen.

⁶ Staatsarchiv Dessau, *Abt. Köthen, C 18, Nr. 21*. Das Schreiben stammt von fremder Hand und wurde von Göbel lediglich unterschrieben.

⁷ Stadtarchiv Köthen, *3/496/E 19*. (Die Introdution in das Kantorenamt erfolgte nach Ausweis der Kirchenrechnungen am 20. Oktober 1721).

2. Johann Wilhelm Koch und die Bach-Pflege in Ronneburg⁸

Der Ronneburger Kantor Johann Wilhelm Koch ist aus Mitteilungen in den Briefentwürfen Johann Elias Bachs seit langem als großer Bewunderer Johann Sebastian Bachs bekannt.⁹ Die bislang greifbaren Dokumente verraten Kochs außergewöhnlich großes Interesse an Bachs Schaffen und geben wertvolle, anderweitig kaum belegte Einblicke in dessen Korrespondenz mit einem Amtskollegen. Trotz der offenbar zumindest zeitweise beruflich und auch persönlich recht engen Verbindung zwischen Koch und Bach hat die Forschung sich bislang kaum Kenntnisse über Kochs Leben verschafft.¹⁰ Eine vor kurzem unternommene umfassende Durchsicht der umfangreichen Ronneburger Aktenbestände erlaubt nun, diese Lücke zu schließen und eine, wie sich zeigt, zu Unrecht vernachlässigte zentrale Gestalt der Bach-Pflege vor 1750 angemessen zu würdigen.

Die wichtigsten Dokumente zu Kochs Biographie finden sich in der Akte um die Neubesetzung des Ronneburger Kantorats nach dem Tod von Friedrich Wilhelm Voigt (1674–1731). In seiner eigenhändigen Bewerbung an den Rat der Stadt (4. März 1731) berichtet Koch, daß er

„von Jugend auff nebst denen *Studiis* die *Musique* getrieben: gestalten ich nach Weimar in meiner Jugend durch sonderbahre Schickung Gottes von meinen *Patria*, *Franckenhäusen*, in die *Capelle* und von dar nacher *Lübeck* aufs dasige *Gymnasium*, als *Concertiste* und *Director Chori Musici* daselbst, geführt worden, allwo ich so lange geblieben, biß mich zur fortsetzung meiner *Studien* auf die *Universität Jena* gewendet, da ich mittelst Reichung ansehnlicher *Stipendien* von vornehmen *Lübeckischen Patronen* 5 Jahre dieselben *prosequiret*, und vor 3 Jahren *absolviret*, mithin hege die Meynung, mich sowohl so *conduisiret*, als *habilitiret* zu haben, daß ich die besagte *Cantor*=Stelle gar wohl bekleiden kan, besonders da ich den *General-Bass*, *Composition* und das Spielen auf der *Laute*, wie auch die *Vocal-Musique ex fundamento* begriffen [...]“.¹¹

⁸ Für freundliche Unterstützung der Arbeiten im Pfarrarchiv Ronneburg ist Herrn Kantor Leich zu danken.

⁹ Vgl. K. Pottgießer, *Die Briefentwürfe des Johann Elias Bach*, in: *Die Musik* 12, 1912/13, S. 3–19; Dok II, passim; und *Die Briefentwürfe des Johann Elias Bach (1705–1755)*, hrsg. und kommentiert von E. Odrich und P. Wollny, Hildesheim 2000 (LBzBF 3).

¹⁰ Vgl. die Angaben in Dok II sowie in *Bach in Thüringen*, Berlin 1950, S. 86 (Hans Löffler).

¹¹ Stadtarchiv Ronneburg, T 1, 18 (*Die durch Absterbung Herrn Friedrich Wilhelm Voigten verledigte Cantor-Stelle 1731*), unpaginiert. In einem weiteren, an den Ronneburger Superintendenten gerichteten Bewerbungsschreiben gleichen Datums resümierte Koch seine musikalischen Fähigkeiten dahingehend, daß er „von Jugend auf, nebst denen *studiis*, der *Musique* obgelegen, den *General-Bass*, die *Composition*

Unter den zahlreichen der Bewerbung beiliegenden Zeugnissen ist ein Schreiben des ehemaligen Jenaer Kommilitonen Johann Christian Leuphold von besonderem Interesse, da es einige Angaben Kochs präzisiert:

„Diese Person ist von Jugend auf bey der *Music* erzogen, wie er nicht nur in der Hochfürstl. Capelle zu Weimar 2. Jahr Capelliste, nachgehendt aber auch in Lübeck 4. Jahr *Concertiste* und des *Chori Musici Director* gewesen, wobey er sich dermaßen *signalisiret*, daß ihm dasige *Patricii* zu seinem *Studiren* ein ansehnliches *Stipendium* gereicht, sondern auch darauf auf hiesiger *Academie* seine *Philosophie* und *Studium Theologicum* über 6. Jahr mit großem Fleiß *studiret*, zudem versteht er seinen *General-Bass* und *Composition ex Fundamento*, spielt darbey eine schöne *Laute*, als von welcher er in Jena *Maitre* ist, wie auch *Clavier* und *Violine*, wie dieselben künftigen Sontag G.[eliebts] G.[ott] in der That erfahren werden, und wenn hiernechst eine *Laute* daselbst zu bekommen, wird er Ihnen auch mit einer schönen Abend *Music* aufwarten [...]“.¹²

Koch wurde am 31. Januar 1704 in Buttstedt geboren und dürfte seine musikalische Ausbildung zunächst von Johann Tobias Krebs d. Ä. erfahren haben, der von 1710–1721 als Kantor und Organist in Kochs Geburtsort wirkte. Kochs Zeit am Weimarer Hof muß in die Jahre 1719–1721 fallen. 1721/22 und 1723 ist sein Aufenthalt in Lübeck durch zwei gedruckte Einladungsschriften des Katharineums belegt.¹³ Am 27. April 1725 erfolgte die Immatrikulation an der Universität Jena, und zwar zusammen mit weiteren Norddeutschen (speziell aus Lübeck und Flensburg), die vermutlich wie Koch Absolventen des Lübecker Katharineums waren. Auf die gemeinsame Studienzeit geht wohl Kochs Bekanntschaft mit Johann Elias Bach zurück, der ab 1728 ebenfalls in Jena studierte und Koch später als „Bruder“ anredete. Der enge Kontakt zwischen beiden bedingte auch eine – in den Briefkonzepten lediglich angedeutete – Bewerbung Johann Elias Bachs auf das 1738 vakant gewordene Ronneburger Konrektorat, die allerdings erfolglos ver-

und *Laute* erlernt, auch die *Vocal-Musique* fundamentaliter begriffen [...]“ (Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen Eisenach, Bestand Ephoralarchiv Ronneburg [im folgenden: LKATH-R], R. 289 (ACTA Die Cantorats=Besetzung alhier betr. Superintendentur Ronneburg Anno 1731. 1745. 1784–1785. 1787 ...), unpaginiert.

Voigt war am 12. Februar 1731 gestorben. Als Mitbewerber Kochs traten auf: Johann Jakob Tittel (Baccalaureus an der Ronneburger Stadtschule), Johann Georg Roßfeld (aus Gera, ehemaliger Präfekt des Eisenberger Lyzeums), Johann Christoph Schmidt aus Dorna.

¹² Stadtarchiv Ronneburg, T 1, 18 (wie Fußnote 11).

¹³ Freundliche Mitteilung von Frau Kerstin Lentz (Stadtarchiv Lübeck). Eine Matrikel des Katharineums hat sich nicht erhalten; auch in den einschlägigen Arbeiten zur Musikgeschichte Lübecks wird Koch nicht erwähnt.

lief.¹⁴ Nach sechsjährigem Aufenthalt in Jena, wo er sicher auch von der zwischen 1726 und 1728 bezeugten Anwesenheit des Lautenisten Adam Falckenhagen profitierte,¹⁵ trat Koch am 4. Juni 1731 die Kantorenstelle in Ronneburg an, die er bis zu seinem Tod am 8. November 1745 innehatte. In seiner 15jährigen Amtszeit scheint Koch nie ernstlich einen Stellenwechsel angestrebt zu haben, was bei seiner hohen Qualifikation zunächst verwunderlich erscheint. Bei näherer Betrachtung der musikalischen Verhältnisse in der nur etwa 4000 Einwohner zählenden Kleinstadt des Herzogtums Sachsen-Altenburg mit Sitz eines Superintendenten und eines Amtes läßt sich dies jedoch durchaus nachvollziehen. Denn die überlieferten Dokumente bezeugen den durchweg hohen Stellenwert der Musik im Umfeld von Stadtkirche und -schule und deren stete Förderung durch Rat und Geistlichkeit. Bereits 1672, wenige Jahre nach einem verheerenden Stadtbrand (1665), berichtet der damalige Kantor Zacharias Große, „daß wir nunmehr, Gott lob, eine solche *Music* haben, darüber sich die frembden mehrmahls verwundert, daß man an dem orth eine solche feine *Music* hette“.¹⁶ Auch aus der Amtszeit von Kochs unmittelbarem Vorgänger Friedrich Wilhelm Voigt¹⁷ lassen sich Belege für ein ungewöhnlich hohes Niveau der Ronneburger Kirchenmusik nennen. So bemühte sich 1710 der Gerichtsherr zu Reichenbach im Vogtland, Carl Matsch (auch Metzsch), nachdem er auf der Durchreise in Ronneburg einer Kantatenaufführung Voigts beigewohnt

¹⁴ Stadtarchiv Ronneburg, T 1, 20 (*Acta, Das Schul Conrektorat und die Bestellung Herrn Mag. Johann Christian Zeumers zu solchen Dienste betr. 1738*); die Akte enthält zwei Bewerbungsschreiben J. E. Bachs vom 10. Dezember 1738 an den Ronneburger Rat (fol. 10) und an den Superintendenten Christoph Wilhelm Löber (fol. 14), in denen er hervorhebt, daß er „sich ins besondere denen Schul *Studiis* nebst der *Music* gewidmet, und beyden auf der *Academia* Jena und Leipzig in die 10 Jahre obgelegen“ (fol. 10v); gegenüber dem Superintendenten begründete er seine Eignung für das Konrektorat damit, daß er sich „als ein zehnjähriger *Academicus* sowohl mit den nöthigen Wißenschafftten, als auch *Music* gedachter Stelle wohl vorzustehen [...] getraue“ (fol. 14v). Zu Johann Elias Bachs Bewerbung nach Ronneburg vgl. den Briefentwurf vom 24. Januar 1739 (LBzBF 3, S. 100f.).

¹⁵ Vgl. E. Wennig, *Chronik des musikalischen Lebens der Stadt Jena*, Jena [1937], S. 91.

¹⁶ LKATH-R, R. 339 (*Acta betr. Beschwerden gegen Lehrer 1672–1836*), unpaginiert.

¹⁷ Voigts Lebenslauf ähnelt demjenigen Kochs. Er stammte aus Weimar (seine Mutter Anna Margaretha war eine geborene Walther), studierte in Jena, wurde 1695 Hofmusikus in Weimar und dann Gräfllich Reußischer Musikus in Gera (siehe Christian Löber, *Historie von Ronneburg* [...], Altenburg 1722, S. 491f.). Das Ronneburger Kantorat erhielt er 1706 ebenfalls auf Empfehlung der Jenaer Universität; vgl. Stadtarchiv Ronneburg, T 1, 12 (*Die Bestellung des Cantorats 1706/07*).

hatte, erfolglos darum, diesen für das Kantorat in seiner Heimatstadt zu gewinnen.¹⁸

Bedeutsam für die Situation der Kirchenmusik in Ronneburg und anderen mitteleutschen Städten im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert ist der Umstand, daß mit dem Rückgang des Musikaliendrucks nach dem Dreißigjährigen Krieg und der zunehmenden Bedeutung handschriftlich verbreiteter geistlicher Figuralmusik die Kantoren angehalten oder sogar dazu verpflichtet wurden, in eigener Initiative durch „fleißige Correspondenz“ große Sammlungen von Aufführungsmaterialien anzulegen. Für die Betroffenen bedeutete dies neben der zeitraubenden Pflege ihrer beruflichen Kontakte eine keineswegs geringe finanzielle Belastung. Um die zusätzlichen Kosten aufzufangen, lassen sich vielerorts Änderungen in den Anstellungsverhältnissen beobachten, die als Gegenleistung für den stetigen Ausbau der Notenbibliothek Ausgleichszahlungen von seiten der Behörden vorsahen. In Schmölln etwa wurde 1705 beschlossen, dem neuen Kantor Johann Caspar Müller aus der Kirchenkasse jährlich 3 Gulden für „Musicalische Correspondenz“ zu zahlen, damit er „nach äußerster Möglichkeit dahin trachten“ solle, „immer neue Stücke“ anzuschaffen, „und womöglich alle Sonn- und Festtage ein gut Stück zu musiciren“.¹⁹

Möglicherweise bildete diese neu eingeführte Zulage den Anlaß dafür – Besoldungsverhältnisse waren schließlich „offene Geheimnisse“ unter Musikkollegen –, daß um 1710 auch in der an Schmölln angrenzenden Ephorie Ronneburg entschieden wurde, den Stadtkantor für seine Korrespondenz mit auswärtigen Musikern zur Beschaffung von Kirchenmusikalien finanziell zu unterstützen. Im Unterschied zu Schmölln wurde Voigt allerdings kein fixer Betrag gezahlt, sondern die Möglichkeit eingeräumt, die angefallenen Portokosten jährlich dem Gotteskasten in Rechnung zu stellen. Entsprechend reichte Voigt fortan kurz vor Ablauf der jährlichen Abrechnungsperiode (am Sonntag Jubilate) eine Spezifikation ein. Die glücklicherweise vollständig erhaltenen Belege²⁰ zeigen, daß Voigt als ehemaliger Hofmusiker bei der Beschaffung von Musikalien vorwiegend seine Beziehungen zu mitteleutschen Residenzen nutzte. Sendungen erreichten ihn unter anderem aus Weimar, Greiz, Rudolstadt, Altenburg und Weißenfels; sie enthielten wohl

¹⁸ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, *Ministerium für Volksbildung*, Nr. 4846 (*Die Ersetzung des Cantorats zu Reichenbach betr. 1710.*). In seinen Bemühungen, Voigt nach Reichenbach zu bringen, versuchte Matsch sogar, den Ronneburger Kantor beim dortigen Stadtrat in Mißkredit zu bringen.

¹⁹ LKATH (wie Fußnote 11), Bestand Ephoralarchiv Schmölln, S. 325 (*Die Berufung eines Substituten – Johann Kaspar Müller – für den Kantor Martin Longolius zu Schmölln und dessen Besoldung 1705 bis 1708*), unpaginiert.

²⁰ Pfarrarchiv Ronneburg, ohne Signatur: *Belege* [der Gotteskastenrechnung] *von Jubilate 1710 bis und mit Jubilate 1711* und folgende Jahrgänge.

in der Regel zur Abschrift bestimmtes Leihmaterial.²¹ Das zeitraubende Kopieren dieser Musikalien wurde Voigt nicht vergütet; vielmehr brachte es ihm um 1711 sogar eine Rüge des Superintendenten Heinrich Weidensee und des Rektors Johann Christoph Abt ein, die ihm „viele Notenschreiben, unter wählender information“ vorwarfen.²²

In den Genuß der finanziellen Entschädigung für die entstandenen Portokosten kam ab 1731 auch Johann Wilhelm Koch. Die ebenfalls vollständig erhaltenen und überaus detaillierten Spezifikationen liefern in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild von Kochs beruflichen Verbindungen und musikalischen Interessen; von besonderem Wert ist der Nachweis von mindestens acht Musikaliensendungen von und an Johann Sebastian Bach. Wegen ihrer großen Bedeutung werden die Belege in Anhang I vollständig mitgeteilt.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger bezog Koch seine Musikalien größtenteils von städtischen Kollegen. In seiner frühen Amtszeit profitierte er dabei zunächst von seinen Beziehungen nach Jena und dem durchweg engen Kontakt zu seinem mutmaßlichen ersten Lehrer Johann Tobias Krebs d. Ä., der wohl die Bekanntschaft mit den Weimarer Organisten Johann Caspar Vogler und Johann Gottfried Walther vermittelte. Die Beziehung zur Familie Krebs erstreckte sich auch auf die Söhne Johann Tobias d. J. und Johann Ludwig. Ersterer versorgte Koch von Leipzig aus mit Kirchenmusikalien und erfüllte auch spezielle Bücherwünsche,²³ letzterer sandte von Zwickau und vermutlich auch von Altenburg aus Kompositionen nach Ronneburg.

Als dauerhaft erwiesen sich auch die Kontakte zu Johann Christian Berger in Merseburg und Eilenburg sowie zu Johann Gottfried Gruner in Gera; beide zählen neben Bach zu den wenigen Musikern, die Koch als Paten für seine sieben Kinder wählte.²⁴ Die Beziehungen zu dem Buttstedter Rektor Schlevoigt gehen wohl auf gemeinsame Studienjahre zurück.

Anhand der Aufstellungen läßt sich gut beobachten, wie sich Kochs Korrespondentennetz mit der Zeit auch territorial erweiterte und schließlich sogar bis nach Hamburg (zu Georg Philipp Telemann?) reichte. Man kann sich durchaus vorstellen, daß ein solcher Kreis wie eine Zweckgemeinschaft funk-

²¹ Im Beleg für 1713/14 ist die Rede von einem „Jahrgang, so mir von Graitz abzuschreiben communiciret worden“; sonst wird stets nur der Herkunftsort der Sendungen vermerkt.

²² LKATH-R, R. 340 (*Commissions-Acta, Die Herrn SchulCollegen alhier zu Ronneburg wegen der gegeneinander habenden Beschwerunge und ärgerlichen Zänckerey betr. Anno 1711. 1712.*), fol. 7v.

²³ Vgl. LBzBF 3, S. 149 und 152–153.

²⁴ Berger und Gruner standen am 15. Dezember 1741 Pate bei Johann Gottfried Christian Koch; vgl. Stadtkirchneramt Ronneburg, „Geburten- Sterbe- und Trau-register 1724–1749“, S. 397.

tionierte; Koch erhielt nicht nur Musikalien, sondern stellte wohl ebenso Stücke aus seiner eigenen Sammlung zur Verfügung. Eine Folge dieser Entwicklung war, daß die Aufwendungen für den Botenlohn sich über die Jahre hinweg deutlich erhöhten, so daß Koch 1743 sogar auf die Erstattung verzichtete, um den Gotteskasten nicht allzustark zu belasten. Dies mag der Grund dafür gewesen sein, daß Kochs Amtsnachfolger Christian Siegmund Apel nicht mehr in den Genuß einer Erstattung der realen Kosten kam, sondern ab 1746 pauschal mit jährlich „Vier Rthlr. vor Saiten u. Porto zur Communication derer Sonn- und Festtäglichen Musicalien“²⁵ entschädigt wurde und folglich auch keine detaillierten Aufstellungen mehr einzureichen hatte.

Im Mittelpunkt von Kochs Korrespondentenkreis steht Johann Sebastian Bach. Überraschend ist zunächst die Erkenntnis, daß die Verbindung nicht erst durch Johann Elias Bachs Tätigkeit im Hause des Thomaskantors begründet wurde, sondern bis mindestens Mai 1732 zurückreicht, als Koch erstmals den Eingang „einer Bachischen Cantate“ aus Leipzig vermerkte. Die Aufstellungen belegen den regelmäßigen, offenbar auch freundschaftlichen Kontakt bis 1744. Als Vermittler kommt in erster Linie wieder der Bach-Schüler und Lehrer Kochs Johann Tobias Krebs d. Ä. in Frage. Bemerkenswert ist, daß die in den Briefkonzepten Johann Elias Bachs dokumentierten Musikaliensendungen an Koch sich nicht in den Ronneburger Belegen niedergeschlagen haben,²⁶ was auf eine insgesamt noch dichtere Korrespondenz hindeutet, allerdings auch die Frage nach der Vollständigkeit der eingereichten Übersichten aufwirft. Im Fall der 1740 zur Ronneburger Ratswahl übersandten Kantate läßt sich dies damit begründen, daß Koch für seine Bemühungen um die Musik zu diesem Anlaß jährlich eine gesonderte Zahlung von 16 Groschen erhielt²⁷ und die entstandenen Ausgaben nicht noch einmal über den Gotteskasten abrechnen konnte.

In welchem Umfang Koch Kantaten von Bach bezog, läßt sich anhand der Belege nicht genau bestimmen. Einträge wie derjenige von 1736 („d. 19ten. Mart vor etl. Cantaten so an H. Bachen zurück gesendet“) sind zu vage, deuten aber auf eine stattliche Zahl von Stücken. Rechnet man zu den ausdrücklich

²⁵ Belege [...], 1746/47, Beleg Nr. 32.

²⁶ Weder das von Koch wohl im September 1739 nach Leipzig zurückgeschickte „Kirchen Stück“ (vgl. Dok II, Nr. 455), noch die am 31. Mai 1740 nach Ronneburg gesandte Ratswahlkantate (vgl. Dok II, Nr. 475) und der nach dem 28. Januar 1741 an Koch ausgeliehene oder verkaufte Stimmensatz eines „Basso Solo“ (vgl. Dok II, Nr. 484) können eindeutig in den Belegen nachgewiesen werden.

²⁷ Aus Kochs Amtszeit sind nur die Jahresrechnungen 1736/1737 (Stadtarchiv Ronneburg, O 1,8) und 1743/44 (ebenda, O 1, 9) überliefert. Beide enthalten den entsprechende Posten „vor die Music“ im Zusammenhang mit der jährlichen Ratswahl, so daß auch 1740 von einer entsprechenden Zahlung auszugehen ist. Aus der Stadtkasse erhielt Koch außerdem jährlich Geld zur Anschaffung von Papier.

Bachs Namen nennenden acht Vermerken die unspezifischen Angaben „von Leipzig“ hinzu, so erhöht sich die Zahl der Sendungen auf über dreißig. Mit Ausnahme der explizit genannten Kantate „Herr Gott, dich loben wir“ BWV 16 bleibt indes vorerst ungewiß, welche Kompositionen Koch aus Leipzig bezog. Bedauerlicherweise sind die in weiteren Quittungen Kochs aus den Jahren 1733–1737 genannten Textdrucke zur Ronneburger Kirchenmusik verschollen.²⁸ Ein besonderer Glücksfall ist es daher, daß sich im Bestand des Ephoralarchivs Ronneburg eine umfangreiche Aufstellung über Kochs Nachlaß erhalten hat, die nach seinem „gantz unvermuthend“²⁹ eingetretenen Tod am 8. November 1745 im Zusammenhang mit der Taxierung und Veräußerung seines Besitzes angefertigt wurde.³⁰ Die die Musik betreffenden Passagen sind in Anhang II mitgeteilt.

²⁸ Vgl. Belege 1733/1734, Nr. 59; 1735/1736, Nr. 46; 1736/1737, Nr. 35 (hier werden auch zwei Exemplare eines Textdruckes zur Passionsmusik erwähnt); 1737/38, Nr. 42. Lediglich der Textdruck zu einer von Koch in der Stadtschule aufgeführten Huldigungsmusik anlässlich des Geburtstags Herzogs Friedrich III. von Sachsen-Altenburg aus dem Jahr 1745 ist erhalten (*Als Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrns, Herrn Friedrichs [...] Geburths=Tag den 25sten April 1745 [...] wurde den folgenden 27sten April bey der in der Ronneburgischen Schule gehaltenen öffentlichen Rede, gegenwärtige MVSIC unterthänigst aufgeführt. Ronneburg, gedruckt mit Hanischen Schriften*; Exemplar: D-HAu, Pon Wd 1055). Das Huldigungsstück enthält drei Arien, eingerahmt von jeweils einem „Chor der Bürger“. Der auf der Titelseite genannte Adam Christian Hanisch dürfte als einziger Buchdrucker Ronneburgs auch die verschollene Originalausgabe der von Johann Elias Bach am 7. März 1739 an Koch weitergeleiteten zweiten Verteidigungsschrift Johann Abraham Birnbaums gegen die Angriffe Johann Adolph Scheibes auf Bach angefertigt haben (vgl. Dok II, Nr. 438, und LBzBF 3, S. 104f.).

²⁹ LKATH-R, R. 289 (wie Fußnote 11), unpaginiertes Schreiben des Superintendenten Johann Friedrich Titel an das Altenburger Konsistorium vom 9. November 1745.

³⁰ LKATH-R, R. 310 (*Inventarium. Über Herrn Johann Wilhelm Kochs Stadt=Cantoris und SchuhlCollega hiesigen Orths, nunmehr seel: gantze Verlaßenschaft. 1745.*), unpaginiert. Die insgesamt 58 Seiten umfassende Spezifikation des Nachlasses wurde von der Witwe Maria Sophia Koch am 23. Dezember 1745 unterzeichnet. Im Anschluß daran ist die Aufstellung der Veräußerungsgewinne und die Aufteilung des Nachlasses dokumentiert. Das Nachlaßverzeichnis gliedert sich wie folgt:

„1. An unbeweglichen Güthern [S. 1] 2. An beweglichen Güthern, und zwar anfangs an Baarschaft [S. 2–3] 3. An pretiosis in einen kleinen schwartzen Schränckgen [S. 3–4] 4. An Brieffschafften [S. 4–5] 5. An Kleidung [S. 5–7] 6. An Musicalischen Instrumenten [S. 7–8] 7. An Kupfer Geräthe [S. 8] 8. An Zinn [S. 9] 9. An FederBetten [S. 9] 10. An Wäsche, Weisen Geräthe, und was hierzu gehörig [S. 10–13] 11. An allerhand Haußbrath [S. 13–17] 12. An Braugefäße [S. 17] 13. An Kleinigkeiten [S. 18–20] 14. An Blumen- und andern Gewächsen, auch darzu

Auch ohne ausführliche Kommentierung ist klar ersichtlich, daß es sich um eine außerordentlich reichhaltige und wertvolle musikalische Bibliothek handelt, die fast alle wichtigen Theoretika und darüber hinaus zahlreiche entlegene und rare Stücke enthielt – Zeichen einer umfassenden musikalischen und literarischen Bildung und großen Belesenheit, wie man sie bei dem Kantor einer kleinen Stadt wohl kaum vermutet hätte. Außergewöhnlich ist auch die Zusammensetzung der praktischen Musikalien. An erster Stelle steht eine stattliche Anzahl von Kirchenstücken Bachs, mit der offenbar mehr als zwei Drittel der musikalischen Aufführungen eines Kirchenjahres bestritten werden konnten; es handelt sich hier zweifellos um die größte und wertvollste Bach-Sammlung außerhalb Leipzigs vor 1750. Außerhalb seines „dienstlichen“ Repertoires an Kirchenmusik reichten Kochs Interessen von Lauten- und Tastenwerken (darunter ein dem Schaffen Bachs gewidmetes „Notenbuch zum *Clavessing*“) über Kammer- und Orchestermusik bis hin zu weltlichen Kantaten und Opern.

Zum Verbleib dieser außergewöhnlichen Sammlung von Theoretika und Musikalien läßt sich derzeit nur wenig Konkretes aussagen. Wie aus der Nachlaßakte hervorgeht, zog sich die Auflösung von Kochs Besitz noch bis 1748 hin. Ein Teil der Musikinstrumente wurde wohl innerhalb Ronneburgs veräußert, nachdem sie der Geraer Klavierbauer Christian Ernst Friederici taxiert hatte; der andere Teil gelangte zu Michaelis 1747 zum Verkauf nach Leipzig.³¹ Die „sämtl. musicalischen geschriebenen Stücke nebst zugehörigen Repositor“ erwarb Kochs Amtsnachfolger Christian Siegmund Apel³² für 18 Reichs-

gehörigen vasis [S. 21] 15. An ausstehenden Schulden [S. 21–22] [16.] Catalogus derer Bücher, welche der seel. Herr Cantor Koch hinterlaßen. [S. 23–47, nach Formaten geordnet] [17.] Musicalische Bücher [S. 48–54] [18.] Verzeichniß derer Musicalien [S. 55–56] [19.] Passiv Schulden [S. 57–59]

³¹ Näheres über den Verkauf der Instrumente in Leipzig geht aus der Akte nicht hervor, lediglich deren Transport wird erwähnt. Denkbar wäre, daß der mit Koch in Kontakt stehende Leipziger Instrumentenbauer J. C. Hoffmann als Vermittler auftrat. Lediglich über die wohl aus Ronneburg stammenden Käufer liegt eine genaue Aufstellung vor:

„Aus N. 6 an verkaufften und von H. Friderici aus Gera taxirten musicalischen Instrumenten:

Vor das Clavicordium an H. Voglen verkaufft	5 rthlr. 8 gr.
Einen Bass od Violoncello der hiesigen Kirchen verlaßen	1 rthlr. 8 pf.
Eine Danziger Violine H. Seiden verhandelt	5 rthlr. 12 gr.
Eine gute Violine an H. Meistern verkaufft	3 rthlr.
Zwey einzelne Bogen, H. Erhardt jun: [Stadtmusikus in Ronneburg] bekommen	14 gr.

die übrigen werden inferne specificiret.“

³² Geb. 1716 in Eisenberg, 1745–1787 Kantor in Ronneburg, gest. am 19. März 1787. Eine autobiographische Skizze lieferte Apel in seinem Bewerbungsschreiben um das

taler. Ihr weiteres Schicksal bleibt jedoch offen. Da zwei von Apels Söhnen später ebenfalls die Kantorenlaufbahn einschlugen, wäre denkbar, daß die Musikalien innerhalb der Familie weitergereicht wurden.³³

Allerdings muß auch damit gerechnet werden, daß die Sammlung früher oder später verkauft wurde. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß speziell der erste 1761 erschienene nichtthematische Katalog des Leipziger Musikalienhändlers Breitkopf³⁴ zahlreiche Werke enthält, die ohne weiteres aus Kochs ehemaligem Besitz stammen könnten. Eigenartigerweise stimmt etwa die Zahl der von Breitkopf angebotenen Kantaten Hoffmanns exakt mit dem entsprechenden Posten in Kochs Nachlaßverzeichnis überein. Auch das Auftreten von Namen wie Kegel und Vogler (eine Passionskantate mit obligater Laute!) in Breitkopfs Verkaufsangebot könnten als Hinweise auf Koch gedeutet werden.³⁵ Träfe diese Annahme zu, würde auch auf die Herkunft der knapp 25 authentischen Kantaten Bachs in Breitkopfs Angebot neues Licht fallen.³⁶ Entgegen der oft zitierten Aussage Gottfried Christoph Härtels aus dem Jahr 1803 dürften zumindest diese Kantaten kaum den „Bachischen Erben“ abgekauft worden sein, da für die entsprechenden Originalquellen andere Überlieferungswege nachweisbar sind.³⁷

Kochs Besitz an Bach-Kantaten braucht übrigens nicht ausschließlich auf seinen Kontakt zum Thomaskantor selbst zurückzugehen, sondern könnte auch

Ronneburger Kantorat (LKATh-R, R. 289, unpaginiert): „... mein seel. Vater [ist] Hoff- und Stadt-Diaconus in Eisenberg gewesen, wornechst mich nicht nur denen Studiis gewidmet, sondern auch in Musica vocali und instrumentali, desgleichen in arte componendi solche Profectus gemacht, daß ich einem Choro musico gnügl. vorzustehen, mir mit Gott getraue; wie ich denn auch bereits fast 5. Jahr bey der Universitaet Jena als Director musices gestanden, hernachmahls [1744] aber von einem wohlhöbl. Stadt-Rath zu Cahla als Stadt-Organist beruffen worden.“

³³ Christian Wilhelm Apel war 1767–1805 Kantor im sächsischen Stollberg; Christian Friedrich August Apel wirkte 1784/85 als Substitut seines Vaters in Ronneburg (LKATh-R, R. 289, unpaginiert); Friedrich Simon Apel ist 1788/89–1794 als Kantor in Crimmitschau nachweisbar (vgl. R. Vollhardt, *Geschichte der Cantoren und Organisten von den Städten im Königreich Sachsen*, Berlin 1899, Reprint Leipzig 1978, S. 51).

³⁴ *Verzeichniß Musicalischer Werke [...] welche in richtigen Abschriften bey Joh. Gottlob Immanuel Breitkopf, in Leipzig [...] zu bekommen sind. Erste Ausgabe [...]*, Leipzig 1761.

³⁵ Vgl. Katalog Breitkopf 1761, S. 10 und 25.

³⁶ Vgl. die Übersicht in Dok III, Nr. 711, sowie bei H.-J. Schulze, *J. S. Bach's Vocal Works in the Breitkopf Nonthematic Catalogues of 1761 to 1836*, in: J. S. Bach, the Breitkopfs, and Eighteenth-Century Music Trade, hrsg. von G. Stauffer, Lincoln und London 1996 (Bach Perspectives. 2.), S. 35–49.

³⁷ Vgl. zu dieser Einschätzung auch Schulze, a. a. O. (wie Fußnote 36), S. 49.

durch den Weimarer Kreis (Walther, Krebs, Vogler) bedingt sein. Speziell für die Überlieferung von frühen Werken wie etwa des „Actus tragicus“ BWV 106 zeichnet sich damit eine neue Perspektive ab. Die einzige erhaltene „Stammhandschrift“ der von Breitkopf 1761 angebotenen Kantatenreihe ist bezeichnenderweise eine von Johann Gottfried Walther und Johann Tobias Krebs d.Ä. gemeinsam angefertigte Abschrift der Weimarer Solokantate „Widerstehe doch der Sünde“ BWV 54;³⁸ sie stammt mithin von Schreibern, die auch eng mit Koch verbunden waren. Ein weiteres Relikt aus Kochs Repertoire könnte die ebenfalls von Johann Tobias Krebs d.Ä. angefertigte Partiturabschrift der Störnthaler Orgelweihkantate „Höchsterwünschtes Freudenfest“ BWV 194 darstellen, die sich im Kantoreiarchiv Crimmitschau – also in räumlicher Nähe zu Ronneburg und an dem Wirkungsort von Apels Sohn Friedrich Simon – erhalten hat.³⁹

Schließlich läßt sich die Vermutung, daß Kochs regelmäßiges Ausleihen von Aufführungsmaterialien aus Leipzig auch greifbare Spuren in den Originalquellen zu Kantaten Bachs hinterlassen haben könnte, in zwei Fällen bestätigen. Die Stimmen zur Kantate „In allen meinen Taten“ BWV 97 (*St 64*) werden in einem Umschlag aufbewahrt, dessen Beschriftung sich nunmehr leicht als Zusatz Kochs identifizieren läßt. Die Schriftformen stimmen mit denen seines Ronneburger Bewerbungsschreibens und der oben vorgestellten Quittungen völlig überein (vgl. Abb. 3–4). Da der Stimmensatz über Carl Philipp Emanuel Bach, also innerhalb der Familie, überliefert ist, dürfte Koch den Umschlag anläßlich der Rücksendung der Materialien hinzugefügt haben. Des weiteren findet sich eine transponierte, mit dem Titel „Continuo pro Organo“ bezeichnete Stimme von der Hand Kochs im Originalstimmensatz zur Adventskantate „Schwingt freudig euch empor“ BWV 36 (*St 82*). Möglicherweise wurde Kochs Stimme versehentlich mit der – heute verschollenen – Leipziger Orgelstimme vertauscht, oder aber sie diente als Ersatz für das beim Versand beziehungsweise in Ronneburg beschädigte Original.

Der Nachweis, daß Bach sich an der im 18. Jahrhundert weitverbreiteten Praxis des Musikalienleihverkehrs beteiligte, bietet den willkommenen Anlaß, einige merkwürdige Befunde in den Originalquellen seiner Leipziger Kantaten zu durchdenken.

- Der bereits erwähnte Stimmensatz zu Kantate BWV 97 (*St 64*) enthält Continuo-Stimmen in B-Dur (Kammerton), As-Dur (Chorton) und G-Dur (hoher Chorton) und ist damit für alle nur denkbaren Orgelstimmungen verwendbar. Bach selbst nutzte für seine Leipziger Aufführungen die Orgel-

³⁸ Schreiberbefund nach BC A 51.

³⁹ Die in NBA I/31 Krit. Bericht, S. 113, näher beschriebene Quelle befindet sich als Dauerleihgabe im Bach-Archiv Leipzig.

- stimme in As-Dur und dieselben Verhältnisse scheinen – nach Ausweis von Kochs Orgelstimme zu BWV 36 – auch in Ronneburg bestanden zu haben. Somit ist denkbar, daß der Stimmensatz generell zur Ausleihe bestimmt war.
- Zu erwägen wäre zudem, ob genaue Angaben zur Satzabfolge in einigen reinschriftlichen Partituren Bachs – etwa in der Ratswahlkantate „Gott, man lobet dich in der Stille“ BWV 120 (*P* 871) – auf Aufführungen außerhalb Leipzigs (und ohne seine Mitwirkung) schließen lassen.
- Auf den Ausleihbetrieb deutet auch der Befund eines „doppelten“ Stimmensatzes etwa bei der Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ BWV 100 (*St* 97), der allein aus der Leipziger Praxis heraus schwer zu erklären wäre.⁴⁰
- Schließlich wäre zu überlegen, ob nicht Kantaten mit indifferenter liturgischer Bestimmung speziell im Blick auf eine mögliche Weitergabe an andere konzipiert wurden. Zu denken ist hier besonders an die vier Choral-kantaten „per omnes versus“ BWV 97, 100, 117 und 192 aus der ersten Hälfte der 1730er Jahre, deren universelle Verwendbarkeit sich speziell in dem Verzicht auf madrigalische Dichtung und in der Überlieferung außerhalb der Jahrgänge zeigt.

Abschließend ist noch kurz zu erwägen, ob und in welcher Weise auch Bach von dem Leihverkehr mit Koch (und anderen?) profitiert haben könnte – etwa zur Entlastung von den eigenen Verpflichtungen durch das Ausleihen und Aufführen von Werken fremder Komponisten, wie es für die Trinitatis-Zeit des Jahres 1725 belegt ist. Bach hätte dann dieses Repertoire überhaupt nicht selbst anzuschaffen brauchen, sondern die fremden Materialien nach Gebrauch wieder an den Eigentümer zurückgesandt. Die Lücken in Bachs Aufführungskalender der späten Leipziger Zeit wären so leichter erklärbar, und das oft beklagte spurlose Verschwinden von Figuralstücken aus Bachs Notenbibliothek erweise sich als Scheinproblem.

3. Der „Schreiber der Doles-Partituren“

Wer sich mit der Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte von Bachs zweitem Leipziger Kantatenjahrgang, dem sogenannten Choralkantaten-Jahrgang, befaßt, wird immer wieder auf eine ehemals im Besitz Wilhelm Rusts befindliche Reihe früher, offenkundig im Umkreis der Thomasschule entstandener Partiturabschriften stoßen, die vermutlich mit Bachs Schüler und zweitem Amtsnachfolger Johann Friedrich Doles (1715–1797) in Verbindung gebracht

⁴⁰ Vgl. die Quellenbeschreibung in NBA I/34 Krit. Bericht, S. 107–111. Auch die Hinzufügung eines ausrangierten Druckbogens (Relegationsurkunde aus dem Jahr 1737) als Schutzumschlag könnte auf eine Versendung mit der Post deuten.

werden, obwohl sie weder von diesem geschrieben wurden, noch Eintragungen von seiner Hand aufweisen. Einige der insgesamt zehn, ausnahmslos Kantaten der Trinitatis-Zeit enthaltenden Abschriften, die 1917 aus dem Nachlaß Rusts von der BB erworben und in der Folge mit den Signaturen *P 957–964* und *P 1141–1142* versehen wurden, erfuhren in verschiedenen Vorworten der BG eine erste, wenn auch sehr knappe Würdigung. So erwähnte Alfred Dörfel in dem von ihm redigierten Band 24 (1876) in seiner Beschreibung der für die Edition maßgeblichen Quellen zu Kantate BWV 113 eine „Herrn Dr. Wilhelm Rust in Berlin angehörige“ alte Partiturabschrift, die angeblich „von dem beachtenswerthen Gewährsmann Doles“ kopiert war.⁴¹ Zwei Jahre später (1878), im Revisionsbericht zu Kantate BWV 129 (BG 26, S. XXXIX) nannte Dörfel eine ebenfalls aus der Sammlung Rust stammende Abschrift, äußerte sich nun jedoch deutlich vorsichtiger über deren Herkunft.⁴² Ein konkreter Beleg für die vermutete Zuweisung der Handschriftengruppe an Doles wird denn auch nirgends erbracht, und Rust selbst, der die Abschriften für seine eigenen Editionen nur auffallend zögerlich heranzog, nannte den Namen Doles nicht, sondern sprach in BG 28 an zwei Stellen lediglich von „alten Partiturabschriften“ in seinem Besitz.⁴³

Auch die Provenienz der Handschriften ist für Quellen aus dem Besitz Doles' eher untypisch.⁴⁴ Der jeweils auf den ersten Seiten der Handschriften erkennbare Stempel mit den Initialen „FS“ weist den Dessauer Musikdirektor (und Kompositionslehrer Rusts) Friedrich Schneider als Vorbesitzer aus. Schneider dürfte auf die Handschriften durch eine Annonce in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* aufmerksam geworden sein. Im Intelligenzblatt Nr. 10 zum Jahrgang 1823 bot ein „Dr. Friderici sen.“ neben einer *Missa brevis* zehn „verschiedene Kirchenmusiken auf das Fest und 9 Sonntage nach Trinitatis“ in Partitur von J. S. Bach zum Verkauf an⁴⁵ – zweifellos handelt es sich hier um die zehn Partituren des Doles-Schreibers.⁴⁶ Mit „Dr. Friderici sen.“ ist

⁴¹ BG 24, S. XIX; vgl. auch S. XXIII.

⁴² BG 26, S. XXXIX: „Die ältere (Rust'sche) Abschrift gleicht der alten Abschrift zur Cantate ‚Herr Jesu Christ, du höchstes Gut‘ (Jahrgang 24, Nr. 113), welche man als von Doles herrührend annimmt, sehr genau.“

⁴³ Vgl. S. XXXII und XXXV.

⁴⁴ Ein großer Teil von Doles' Nachlaß kam über den Buch- und Musikalienhändler Christoph Friedrich Werndt in den Besitz des Bureau de Musique Hoffmeister & Kühnel und ist in einem 1802 erschienenen Verkaufsangebot der Firma spezifiziert. Andere Teile verblieben offenbar in der Thomasschule.

⁴⁵ Die Kenntnis dieser Anzeige sowie die folgenden biographischen Daten verdanken wir einem freundlichen Hinweis von Peter Krause, Leipzig, nebst Ergänzungen von Hans-Joachim Schulze.

⁴⁶ Vgl. auch die Tabelle weiter unten.

offenbar der Jurist Christian Gottlob Eduard Friderici (1788–1864) gemeint. Er bezog 1806, ein Jahr nach Schneider, die Universität Leipzig, wurde 1813 zum Dr. jur. promoviert, wirkte dann zunächst als Advokat und besaß später das Rittergut in Gaschwitz im Süden Leipzigs.

Die Zuweisung der Handschriftengruppe an Doles muß somit als reine Spekulation gewertet werden. Sie wurde vermutlich ausgelöst durch eine Bemerkung von Friedrich Rochlitz, der in seinem Aufsatz „Johann Sebastian Bachs Cantate: Ein' feste Burg ist unser Gott“ beiläufig auf den Quellenbesitz seines Lehrers Doles zu sprechen kam und in diesem Zusammenhang unter anderem ausdrücklich auf 26 „Cantaten über Kirchenchoräle“ aus Bachs Feder hinwies.⁴⁷

Im Rahmen seiner Editionsarbeiten für die NBA beschäftigte sich Werner Neumann Ende der 1950er Jahre ausgiebig mit dem Problem der „Doles-Partituren“ und ihres Schreibers.⁴⁸ Er konnte feststellen, daß die zehn Quellen in enger Verbindung zu Partiturnachschriften stehen, die Christian Friedrich Penzel zwischen Juli und September 1755 anlegte. Für nicht weniger als acht Handschriften der „Doles“-Gruppe sind auch Abschriften von der Hand Penzels erhalten.

Werk	Zuordnung im Kirchenjahr (Kalenderdatum 1755)	Penzel (originale Datierung)	„Doles“- Schreiber
BWV 129	Trinitatis (25. 5. 1755)	<i>P 950</i> (Sept. 1755)	<i>P 957</i>
BWV 177	4. p. Trinitatis (22. 6. 1755)	<i>P 1049</i> (15. 8. 1755)	<i>P 958</i>
BWV 178	8. p. Trinitatis (20. 7. 1755)	<i>P 1050</i> (24. 7. 1755)	<i>P 959</i>
BWV 94	9. p. Trinitatis (27. 7. 1755)	<i>P 1028</i> (23. 7. 1755)	<i>P 960</i>
BWV 113	11. p. Trinitatis (10. 8. 1755)	<i>P 1034</i> (29. 7. 1755)	<i>P 961</i>
BWV 137	12. p. Trinitatis (17. 8. 1755)	<i>P 1040</i> (27. 7. 1755)	<i>P 1142</i>
BWV 78	14. p. Trinitatis (31. 8. 1755)	–	<i>P 962</i>
BWV 8	16. p. Trinitatis (14. 9. 1755)	–	<i>P 963</i>
BWV114	17. p. Trinitatis (21. 9. 1755)	<i>P 1035</i> (Sept. 1755)	<i>P 964</i>
BWV 140	27. p. Trinitatis (30. 11. 1755 = 1. Advent)	verschollen (10. 8. 1755)	<i>P 1141</i>

Die genauen Abhängigkeitsverhältnisse sind mittlerweile geklärt worden; sie belegen eine noch engere Verbindung zwischen den beiden Kopisten als ohnehin schon angenommen und lassen vermuten, daß die Partiturnachschriften des „Doles“-Schreibers jeweils etwa gleichzeitig mit den Kopien Penzels entstanden sind. In sechs Fällen (BWV 177, 94, 113, 137, 114, 140) kopierte der

⁴⁷ *Für Freunde der Tonkunst*, Bd. III, Leipzig 1829, S. 231.

⁴⁸ Vgl. speziell den Krit. Bericht NBA I/21 (1959), S. 122–127 und S. 133–136.

„Doles“-Schreiber nach Penzel,⁴⁹ einmal (BWV 178) ist das Abhängigkeitsverhältnis umgekehrt.⁵⁰ Bei Kantate BWV 129 schließlich benutzte der „Doles“-Schreiber Penzels Partitur für Satz 1 und möglicherweise auch für Satz 5, während für die Sätze 2–4 Penzel aus der Partitur des „Doles“-Schreibers kopierte.⁵¹ An Vorlagen standen zum einen die Thomana-Stimmen (BWV 129, 177, 178, 114, 140), zum anderen die autographen Partituren (BWV 113, 78, 8), manchmal auch beide Arten von Originalquellen (BWV 94, 137) zur Verfügung. Auffällig ist die zeitliche Nähe der meisten Kopierdaten Penzels und der 1755 aktuellen Kalenderdaten der jeweiligen De-tempore-Zuweisungen. Sie lassen die Frage aufkommen, ob die Abschriften über ein bloßes Sammelinteresse hinausgehend auch mit konkreten Aufführungen im Umfeld der Thomasschule in Verbindung standen. Hierauf wird noch zurückzukommen sein.

Anhaltspunkte für die Identifizierung des „Doles“-Schreibers ergaben sich zunächst aus der Erkenntnis, daß seine Tätigkeit nicht nur auf die Ära Harrer und die Zeit um 1755 beschränkt ist, sondern bis in die Amtszeit Bachs zurückreicht. Schriftvergleiche ergeben eindeutig, daß der gesuchte Kopist identisch ist mit einem von Kobayashi als „Anon. N 5“ bezeichneten Schreiber aus den letzten Lebensjahren Bachs.⁵² Gewisse Differenzen im Schriftbild sind durch den relativ großen Zeitabstand bedingt; insgesamt läßt sich über die Jahre hinweg aber die allmähliche und geradlinige Entwicklung der Schriftmerkmale beobachten.⁵³

– Die früheste Arbeit sind die beiden Violin-Dubletten in dem im wesentlichen von Johann Nathanael Bammler angefertigten Stimmensatz zu Johann Ludwig Bachs Kantate „Die mit Tränen säen“ (*St* 305); nach den Schriftformen Bammmlers zu urteilen entstand dieses Aufführungsmaterial um 1745–1747. Die Schrift des Anon. N 5 wirkt noch kindlich unreif; charakteristisch sind jedoch das große, leicht nach vorn geneigte und mit zwei feinen Senkrechtstrichen versehene C-Taktvorzeichen⁵⁴

⁴⁹ Vgl. die Kritischen Berichte NBA I/17.1, S. 123–125; I/19, S. 80–81; I/20, S. 95–99 und 151–152; I/23, S. 152–153; I/27, S. 140–142.

⁵⁰ Vgl. NBA I/18 Krit. Bericht, S. 169–172.

⁵¹ Vgl. NBA I/15 Krit. Bericht, S. 77–83.

⁵² Vgl. Kobayashi Chr, S. 32.

⁵³ In die nachfolgende Übersicht läßt sich die bei Kobayashi Chr, S. 32 und S. 58, mit Anon. N 5 in Verbindung gebrachte zweite Continuo-Stimme zu Kantate BWV 168 nicht schlüssig einordnen. Die Schriftformen weichen trotz gewisser Übereinstimmungen so stark ab, daß eher an einen anderen Schreiber als an ein anderes Schriftstadium zu denken ist. – Die Aufstellung erweitert und präzisiert die Angaben bei P. Wollny, *On Miscellaneous American Bach Sources*, in: *Bach Perspectives* 5, hrsg. von Stephen Crist, Lincoln/Nebraska 2002, S. 131–150, speziell S. 145–147.

⁵⁴ Die senkrechten Striche sind wohl als Verzierung und nicht als Allabreve-Anweisung zu deuten.

- sowie der Duktus der „Fine“-Vermerke. Die abwärts kaudierten Halbenoten sind auf der rechten Seite des Notenkopfes behalst, und die Viertelpausen sind verschnörkelt.
- In den um 1748/49 entstandenen Stimmen zur Trauungskantate „Dem Gerechten muß das Licht“ BWV 195 (*St 12*) wirkt die Schrift deutlich souveräner. Die Formen der Halbenoten und des C-Taktvorzeichens sind unverändert, während die Viertelpausen eine winkelförmig vereinfachte Form aufweisen. Die zweiteilige Form der C-Schlüssel erinnert an die von Bammler bevorzugte Schreibweise. Die Textschrift ist ausgesprochen zierlich.
 - Als Hauptschreiber begegnet uns Anon. N 5 in dem Stimmensatz zur Motette „Merk auf, mein Herz“ BWV Anh. 163 (Cambridge/MA, Harvard University, Eda Kuhn Loeb Music Library, *Mus. 627.273.579*). Die Schriftformen ähneln denen in *St 12*, doch ist das frühere Stadium des C-Schlüssels nun der bis 1755 und später nachweisbaren reifen Form gewichen (obere Begrenzung als horizontale, zweimal gezackte und nach oben gebogene Linie, untere Begrenzung nach unten halbkreisförmig zurückgebogen). Das auch in *St 12* und in der Originalpartitur der h-Moll-Messe (*P 180*) zu findende Wasserzeichen Weiß 73 deutet auf eine Datierung der Motettenabschrift um 1749/50, also wohl noch zu Bachs Lebzeiten.
 - Die reifen, von den Kantatenpartituren des Jahres 1755 her vertrauten Schriftformen finden sich zum ersten Mal in einer fragmentarisch erhaltenen Abschrift des *Florilegium Portense* aus dem Jahr 1752 (Bach-Archiv Leipzig, *Go. S. 432*). Der „Doles-Schreiber“ teilte sich hier die Arbeit mit den Thomasalumnen Christian Friedrich Penzel und Daniel August Freyberg.⁵⁵ Die Halbenoten sind deutlich größer und ovaler geworden als in den früheren Schriftzeugnissen; zudem findet sich der abwärts geführte Hals stets in der Mitte des Notenkopfes. Das C-Taktvorzeichen ist in der Mitte gelegentlich mit einem Punkt versehen. Die Textschrift hat ihre Zierlichkeit verloren und wirkt erwachsen und gefestigt. Mit diesen Schriftmerkmalen ist der „Doles“-Schreiber auch in zahlreichen Aufführungsmaterialien von Bachs Nachfolger Gottlob Harrer anzutreffen, zum Beispiel als Hauptschreiber des Originalstimmensatzes von Harrers Passionsoratorium „Ich weiß nicht, wo ich bin“ (Gdańsk, Polska Akademia Nauk, Biblioteka Gdańska, *Ms. Joh. 216*). Zeitlich nicht ganz sicher einzuordnen ist eine Violone-Stimme zu Carl Philipp Emanuel Bachs Magnificat Wq 215 (in *St 191/191a*), das der Bach-Sohn noch zu Lebzeiten seines Vaters in der Leipziger Thomaskirche zur Aufführung gebracht⁵⁶ und – nach einer nicht belegbaren Mitteilung von Friedrich Rochlitz⁵⁷ – auch 1755 bei seiner (zweiten) Bewerbung um das Thomaskantorat als Probestück eingereicht haben soll; die etwas grobe Schrift ähnelt den Abschriften von 1755, die C-Taktvorzeichnung

⁵⁵ Vgl. H.-J. Schulze, *Katalog der Sammlung Manfred Gorke. Bachiana und andere Handschriften und Drucke des 18. und frühen 19. Jahrhunderts*, Leipzig 1977 (Bibliographische Veröffentlichungen der Musikbibliothek der Stadt Leipzig. 8.), S. 100, sowie NBA I/40 Krit. Bericht, S. 186, und Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 93.

⁵⁶ Vgl. Dok III, Nr. 703.

⁵⁷ AMZ 1806/1807, Sp. 208; siehe auch H. Banning, *Johann Friedrich Doles. Leben und Werke*, Leipzig 1939, S. 50f.

hingegen (mit zwei Senkrechtstrichen und ohne Verzierungspunkt) scheint eher auf 1750 zu deuten.

- Belege für die Handschrift des „Doles“-Schreibers nach 1755 bilden offenbar jene Abschriften von frühen Klaviersonaten Carl Philipp Emanuel Bachs, die sich ehemals im Besitz Erich Prieigers befanden und die heute auf mehrere Bibliotheken (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel; Library of Congress, Washington D.C.) verteilt sind. Ein signifikantes Merkmal dieser Handschriften ist der weit nach links herausragende Baßschlüssel. Provenienz und Datierung der Handschriftengruppe bedürfen noch genauer Klärung, doch läßt sich bereits jetzt erkennen, daß offenbar ein Zusammenhang mit dem Sortiment des Leipziger Musikalienhändlers Johann Gottlob Immanuel Breitkopf besteht (Verkaufsabschriften?). Da die meisten dieser Sonaten in Breitkopfs Thematischem Katalog von 1763 erscheinen, können die Abschriften hypothetisch um die Mitte der 1760er Jahre angesetzt werden, doch soll damit eine frühere Datierung (zweite Hälfte der 1750er Jahre) nicht ausgeschlossen werden.

Die Auswertung der Schriftzeugnisse führt zu einem recht konkreten „Steckbrief“: Zu suchen ist nach einer Person, die um die Mitte der 1740er Jahre im Umfeld Bachs auftauchte, zunehmend anspruchsvollere Kopistenaufgaben übernahm, nach 1750 als einer der wichtigsten Helfer Harrers wirkte und nach dessen Tod (9. Juli 1755) während des etwa halbjährigen Kantoratsinterregnums Zugang zu den Bach-Handschriften der Thomasschule hatte. Nach dieser Zeit sind die Aktivitäten des Schreibers schwieriger zu verfolgen, doch könnten die Belege für eine (freiberufliche?) Kopistentätigkeit für den Musikalienhändler Breitkopf sprechen.

Der gesuchte Schreiber konnte schließlich anhand einer Bewerbung auf das 1770 vakant gewordene Kantorat in Borna⁵⁸ und eines unmittelbar nach der Berufung für das Leipziger Konsistorium niedergeschriebenen eigenhändigen lateinischen Lebenslaufs⁵⁹ identifiziert werden – es handelt sich um den ehemaligen Thomasalumni Carl Friedrich Barth (siehe Abbildung 5–6). Nach Ausweis dieser Dokumente wurde Barth am 19. Oktober 1734 als Sohn des Kaufmanns Georg Samuel Barth und seiner Frau Christiana Sophia geb. Georgi in Glauchau geboren. Er besuchte zunächst die Schule seiner Heimatstadt und genoß den Musikunterricht des Kantors Johann Gottlieb Weise (Weisse). Auf Anraten des Glauchauer Kaufmannes Herrmann – vermutlich eines Freundes der Familie – wechselte er 1746 an die Leipziger Thomasschule, nachdem

⁵⁸ Stadtarchiv Borna, IV/IIa, Nr. 30 (*Bestellung des Cantorats allhier zu Borna 1741 sq.*), fol. 39r–40r. Die Stelle war nach der Berufung von Johann Christoph Voigtländer nach Chemnitz frei geworden. Barths Mitbewerber waren Gottlob Gebhard Benewitz aus Dresden, der Bornaer Mädchenschulmeister Johann Gottlob Schneider und der ehemalige Kruzianer August Friedrich HeBe aus Zwickau.

⁵⁹ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, *Kreishauptmannschaft Leipzig Nr. 3362 (Acta die Besetzung des Cantorats zu Borna b. Leipzig betr. 1590–1860)*, fol. 40r–41r.

bereits ein Jahr zuvor sein älterer Bruder Georg Heinrich (1730–1813) in das Alumnat aufgenommen worden war.⁶⁰ Auch sein jüngerer Bruder, der später als Oboenvirtuose bekannt gewordene Christian Samuel Barth (1735–1809), soll noch während der Amtszeit Bachs die Thomasschule besucht haben, doch taucht sein Name nicht in den Alumnatenverzeichnissen auf; er dürfte mithin Externer gewesen sein.⁶¹

Nach eigener Aussage hat Carl Friedrich Barth seine musikalischen Studien

„alhier in Leipzig auf der Schule zu *St. Thomæ* unter Anführung derer Hln. *Cantorum Bach* und *Harrer* unermüdet fortgesetzt“ und schließlich „auf dieser Schule als *General-præfectus* gestanden und nach des seel. Hln. *Harrers* Ableben die Stelle eines *Cantori* langezeit verwaltet.“⁶²

Der lateinische Lebenslauf führt dies noch genauer aus:

„*Inter quos* [gemeint sind Barths Leipziger Lehrer Bach und Harrer] *inprimis Bachius a me nunquam satis est laudandus, cujus industria et fide factum est, ut hujus ipsius artis, cui me dicaveram, plenam et accuratam acquisiverim cognitionem. Mortuo denique Bacchio successor ejus beatus Harrerus me præfectura, | vulgo sic dicta, inter Scholæ Divi Thomæ alumnos ornavit.*“⁶³

Der Bach-Schüler Barth bekleidete also während der Amtszeit Harrers die erste Präfektenstelle und hatte nach dessen Tod die verantwortungsvolle Aufgabe, bis zum Dienstantritt des im Oktober 1755 nominierten Nachfolgers Doles (Januar 1756) die Musikaufführungen an St. Thomas und St. Nikolai zu leiten. Nach genau elf Jahren auf der Thomasschule erfolgte die öffentliche Valediction und anschließend die Immatrikulation an der Universität Leipzig (8. Juni 1757).⁶⁴ Das hier aufgenommene Studium der Theologie und Philosophie diene ihm nach eigener Aussage von vornherein dazu, sich für ein Kantorenamt weiter zu qualifizieren. Der Eintritt ins Berufsleben gelang ihm indes erst mit großer zeitlicher Verzögerung. Bei seiner Bewerbung in

⁶⁰ Vgl. BJ 1907, S. 75 (B. F. Richter). – Auch G. H. Barth (ab 1758 Diakon in Frohburg, ab 1774 Superintendent in Gommern) verstand sich noch in späten Jahren als Bach-Schüler. In seinem anlässlich der Neubesetzung der Stadtorganistenstelle in Bitterfeld ausgestellten Gutachten vom 3. Juli 1801 über die Fertigkeiten des – anschließend auch gewählten – Heinrich Christian Güntersberg ließ er einfließen, daß er „nicht nur von Jugend auf viel starke Orgelspieler gehört, sondern auch selbst als ehemahl. Alumnus der Leipziger Thomasschule den großen Sebastian Bach zum Lehrer gehabt habe“ (Ephoralarchiv Bitterfeld, Nr. 136 *Acta die Besetzung des Organisten-Dienstes in Bitterfeld betr. 1627–1802*, fol. 70).

⁶¹ Vgl. Dok III, Nr. 950, S. 475 und 481.

⁶² Bewerbungsschreiben, fol. 39v.

⁶³ Lebenslauf, fol. 40r–v.

⁶⁴ Dieses im Lebenslauf (fol. 40v) genannte Datum wird durch die Matrikel der Leipziger Universität bestätigt; vgl. Erler, S. 12.

Borna – sein Gesuch ist datiert „Leipzig den 24. April: 1770“ – war Barth jedenfalls noch ohne feste Anstellung. Die Dokumente geben eigenartigerweise sowohl über die Dauer seines Studiums als auch über seine anschließende Beschäftigung – er dürfte kaum dreizehn Jahre lang studiert haben – keinerlei Auskunft. Vielleicht hinderten ihn die Wirren des Siebenjährigen Krieges an der Verfolgung seiner beruflichen Pläne. Barth scheint jedenfalls in Leipzig geblieben zu sein und fand vielleicht durch Unterrichten oder als Musiker sein Auskommen. Seine Anstellung in Borna erfolgte schließlich am 27. Juni 1770, und er bekleidete das Amt des Kantors und Collega II. an der Bornaer Stadtschule für mehr als vierzig Jahre bis zu seinem Tod am 29. März 1813.

Über Barths musikalische Aktivitäten in Borna ist so gut wie nichts bekannt. Aus heutiger Sicht erscheinen seine Leipziger Schul- und Studienjahre ohnehin ungleich wichtiger. Die oben referierten Ergebnisse der Handschriftenuntersuchungen ergänzen in willkommener Weise die autobiographischen Mitteilungen Barths und dokumentieren seinen steten Aufstieg in der Hierarchie der Thomasschule, der in seiner Ernennung zum ersten Präfekten und schließlich zum Verwalter des Thomaskantorats kulminierte. Daß Barth die Aufgaben des kränkelnden Harrer auch bereits vor Juli 1755 gelegentlich oder gar häufig versah, ist anzunehmen. Zu prüfen wäre, ob sich in den erhaltenen Aufführungsmaterialien aus der Ära Harrers Hinweise auf derartige Vertretungen ermitteln lassen.

Ausgehend von den erweiterten Kenntnissen über die Person und Stellung des „Doles“-Schreibers ist auch noch einmal nach der Funktion der zehn Kantatenpartituren zu fragen. Der ungehinderte Zugang zu den Originalstimmensätzen der Choralkantaten erklärt sich nunmehr leicht aus den weitreichenden Befugnissen, die Barth nach dem Tod Harrers zeitweilig übertragen waren. Barth war es somit auch, der dem mit ihm offenbar befreundeten Penzel die Anfertigung von Spartierungen nach den Originalstimmen Bachs ermöglichte, und Penzel dürfte sich seinerseits dadurch erkenntlich gezeigt haben, daß er durch seine Kontakte zu Wilhelm Friedemann Bach⁶⁵ die Originalpartituren zahlreicher Choralkantaten leihweise besorgte, die so für die Kopierarbeiten zum Vergleich herangezogen werden konnten.

Zusätzlich zeichnet sich eine Verbindung zu konkreten Aufführungen ab. Harrer war in der Woche zwischen dem 6. und 7. Sonntag nach Trinitatis verstorben; spätestens ab dem 8. Trinitatissonntag (20. Juli 1755) dürften eine offizielle Regelung für die Aufführung der Kirchenmusiken bis zum Amtsantritt eines neuen Kantors festgelegt und Barth mit entsprechenden Befugnissen ausgestattet worden sein. Drei Tage später (23. Juli) begann Penzel mit seinen Kantatenabschriften, wobei er mehrfach Werke jeweils wenige Tage

⁶⁵ Vgl. Schulze Bach-Überlieferung, S. 22.

vor ihren liturgischen Terminen kopierte. Daß hier konkrete Aufführungen im Hintergrund stehen, dürfte kaum noch zu bezweifeln sein. Anhand von Penzels Datierungen wäre sogar zu erwägen, ob abweichend von ihrem eigentlichen Detempore BWV 178 (kopiert am 24. Juli) am 10. nach Trinitatis (3. August), BWV 177 (kopiert am 15. August) am 13. (24. August) und BWV 129 (kopiert im September) am 15. nach Trinitatis (7. September) aufgeführt worden sein könnten. Doch ganz gleich, wie man die Einzelfälle bewerten mag, scheint hinreichend gesichert, daß es während des Interregnums unter der Leitung von Barth zu einer Teilaufführung des Choralkantaten-Jahrgangs gekommen ist. Eine Notlösung wird man hier kaum unterstellen dürfen. Eher zeichnet sich das eindrucksvolle Bemühen eines begeisterten „Bachianers“ ab, die Leipziger Kirchenmusik auf hohem Niveau weiterzuführen und ihr für eine gewisse Zeit noch einmal das alte künstlerische Profil zu geben. Hierbei dürfte Barth sich der Unterstützung von Schulleitung und Geistlichkeit sicher gewesen sein, denen insgeheim vielleicht an einem Kontrastprogramm zu der vorwiegend italienisch orientierten – und damit katholischen – Kirchenmusik der Amtszeit Harrers gelegen war.

Barths Engagement für die Choralkantaten Bachs hat auch in den Originalstimmensätzen Spuren hinterlassen. Im Stimmensatz zur Neujahrskantate „Jesu, nun sei gepreiset“ BWV 41 stammt eine transponierte Orgelstimme für die Sätze 3 und 5 von der Hand Barths.⁶⁶ Wie Revisionsspuren und Zusätze zeigen, war dieses Werk bereits einmal unter der Leitung Harrers erklungen; Barths Stimme scheint jedoch einer anderen Aufführung (wohl am 1. Januar 1756) anzugehören. Weitere Hinweise ergeben sich aus der auch dokumentarisch belegten zweimaligen Aufführung der Kantate „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ BWV 126 am 29. September 1755 anlässlich der zweiten Zentenarfeier des Augsburger Religionsfriedens.⁶⁷ Zwar hat Barth den Originalstimmensatz nicht eigenhändig revidiert oder erweitert, doch steht eine später hinzugefügte Continuo-Stimme sicherlich mit seinen Aufführungen in Verbindung. Als Schreiber fungiert hier ein bei Dürr Chr als „Anon. Vo“ bezeichneter Kopist, der auch in zahlreichen anderen Thomana-Stimmensätzen nachweisbar ist. Nach dem Befund von BWV 126 war Anon. Vo der von Barth beauftragte Hauptschreiber; sein Auftreten signalisiert mithin Aufführungen unter dessen Leitung. Neben den durch die Partiturabschriften Barths ohnehin bereits ins Blickfeld gerückten Werken BWV 129, BWV 178 und BWV 94 kommt hierdurch noch die Kantate für den 3. Weihnachtstag „Ich freue mich in dir“ BWV 133 in Betracht. Ob darüber hinaus noch weitere, von anderen

⁶⁶ Vgl. NBA I/4 Krit. Bericht, S. 46f.

⁶⁷ Vgl. M. Maul, *Der 200. Jahrestag des Augsburger Religionsfriedens (1755) und die Leipziger Bach-Pflege in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, BJ 2000, S. 100–118.

Kopisten revidierte Kantatenstimmensätze auf Barths Aufführungstätigkeit zu beziehen sind, bedarf noch der Klärung.

Inwieweit Barth von seinem Schatz auch noch in seiner Bornaer Zeit Gebrauch gemacht hat, ist unbekannt. Jedenfalls dürfte er die Quellen bis zu seinem Tod sorgsam gehütet haben. Denn der erwähnte Christian Gottlob Eduard Friderici, Besitzer des nahe Borna gelegenen Rittergutes Gaschwitz, erhielt sie vermutlich direkt aus Barths Nachlaß. Möglich wäre auch, daß Friderici im Auftrag der Erben lediglich den Verkauf der Handschriften, als des kostbarsten Teils von Barths Bibliothek, vermittelte und hierdurch indirekt zur Erhaltung dieser kennenswerten Zeugnisse der Leipziger Bach-Pflege beitrug.

Anhang I: Johann Wilhelm Koch, Spezifikationen der Portokosten für Musikalien sendungen 1732–1744 (Pfarrarchiv Ronneburg, ohne Signatur. Belege zur Gotteskastenrechnung)⁶⁸

1. „Belege von der *Jubilate* 1732 biß und mit *Jubilate* 1733“, Nr. 56

Specification des Bothen Lohns so seit meines hierseins wegen verschiedener Musicalien aus gegeben biß d. 9ten May 1732 als von d. 30ten May 1731

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 1 vor einer Cantata so bey der AnzugsPredigt Sr. HochEhrwürdigen Excellence des Herrn Superint. ⁶⁹ benöthiget von Quedlinburg. | 6 [gr.] |
| 2 von denen Musicalien so von Jena bekommen habe überhaupt den Zwickauischen Bothen gegeben | 16 [gr.] |
| 3 vor 2 Packete Musical. von Leipzig | 4 [gr.] |

Summa 1 fl. 5 gr.

2. Ebenda, Nr. 55

Was von d. 10ten May 1732 biß d. 3ten April 1733 an Bothen Lohn oder Post Geld vor überschickte Musicalien gezahlet, ist wie folget.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------|---------|
| d 18ten May 1732 von Jena ein Paquet | 2 [gr.] |
| d 20ten – von Leipzig eine Bachische Cantate | 2 [gr.] |
| d 10ten Junio von H. Krebsen aus Buddstadt ein Paquet | 3 [gr.] |
| d 5ten Jul von Herrn Secretair Bergern eine Pffingst Cantate von Merseburg | 2 [gr.] |
| d 15ten August ein Paquet von Weimar | 4 [gr.] |
| d 23ten hujus Musicalien von Franckenhausen über Jena | 5 [gr.] |
| d 30ten October wieder ein Paquet Musicalien von H. Voglern aus Weimar | 4 [gr.] |
| d 18ten Decemb. ein Paquet Musicalien von Herrn Krebsen aus Buddstadt | 3 [gr.] |
| d. 28ten Mart. 1733 wieder ein Paquet von Herrn Krebsen aus Buddstadt | 3 [gr.] |
- Summa 1 fl. 7 gr.

3. Belege 1733/1734, Nr. 39

Was von den 3ten April 1733 biß d. 3ten May 1734 an Bothen Lohne oder Post Gelde vor überschickte Musicalien gezahlet, ist wie folget.

- | | |
|-----------------------------------------------------|---------|
| d. 9ten April von Buddstadt über Jena | 4 [gr.] |
| d 22ten May von Buddstadt über Jena | 4 [gr.] |
| d 2ten Julio von Weimar. | 3 [gr.] |
| d. 6ten August von H. Bachen aus Leipzig über Gera. | 6 [gr.] |
| d. 23 Sept. wieder von H. Bachen, paquet | 6 [gr.] |

⁶⁸ Die jeweils unter den jährlichen Übersichten erscheinenden Empfangsvermerke Kochs wurden bei der Übertragung übergangen. Ebenfalls unberücksichtigt blieben die teilweise mitaufgeführten Ausgaben für Instrumente (Saiten für die Streichinstrumente bezog Koch häufig vom Leipziger Geigenbauer Johann Christian Hoffmann).

⁶⁹ Christoph Wilhelm Löber, 1731–1740 Superintendent der Ephorie Ronneburg.

d 17ten Decemb von H. Krebsen aus Buddstadt über Jena 4 [gr.]
 d. 20ten April 1734. von H. Bachen aus Leipzig über Gera 6 [gr.]
 Summa 1 fl. u. 12 gr.

4. Belege 1734/35, Nr. 34

Was von d. 13 May 1734 biß d. 15ten April 1735 an Bothen Lohn von mir notiret und von den H. Kasten Vorsteher Herrn Mosern an mich gezahlet worden, ist wie folget.

d. 13ten May 1734 von H. Krebsen aus Buddstadt. 2 gr.
 d. 17ten Jun. von H. Axten⁷⁰ aus Franckenhausen. 5 gr.
 d. 31 Aug. von Merseburg 4 gr.
 d. 11 Sept. von Buddelstadt. 4 gr.
 d. 12 Octob. von Hessen Romst. 3 gr.
 d. 4ten Nov. von H. Voglern 3 gr.
 d. 18 – von H. Krebsen 2 gr.
 d. 17 Decemb von CapellMeister Stöltzeln 6 gr.
 d. 23 – von Voglern 2 gr.
 d. 6. Febr. von Buddelstadt 2 gr.
 d. 20 Mart. von Leipzig 2 gr.
 d. 15 – – 2 gr.
 Summa 1 thlr. 13 gr.

5. Belege 1735/36, Nr. 33

Was von d. 26ten April. 1735 biß d. 19ten April 1736 an Bothen Lohne oder Post Gelde vor überschickte Musicalien gezahlet, ist, wie folget

4 [gr.] vor einen Paquet Musicalien von Leipzig d. 28 April. 1735.
 8 [gr.] d. 9ten Majo von einen Paquet aus Dresden über Leipzig.
 1 [gr.] d. 12ten Majo von Gera
 3 [gr.] d. 20ten hujus von Leipzig.
 4 [gr.] d. 25ten hujus von Weimar.
 3 [gr.] d. 20ten Junio von Leipzig
 4 [gr.] d. 3ten Jul. von Buddelstadt.
 4 [gr.] d 16ten Jul. nach Buddstadt. ein Paquet zurück gesendet. an H. Krebsen.
 3 [gr.] d. 8 August. von Leipzig
 6 [gr.] d. 24. Septemp. von H. Krebsen aus Buddstadt.
 1 [gr.] an H. Kegeln⁷¹ nacher Gera zurück gesendet d. 14ten Octob.
 4 [gr.] Bothen Lohn vor einen Paquet Musicalien nach Buddstadt an H. Krebsen wo vor pro communicatione 5 rthl. mit gesendet. d. 15ten Octob.
 3 [gr.] vor einen Paquet. nach Merseburg an H. Bergern. d. 7ten Novemb. 1735
 3 [gr.] vor einen Paquet. nach Weimar an H. Voglern d. 7ten Jan. 1736.
 2 [gr.] d. 15ten. Februarijo von Altenburg.
 2 [gr.] d. 19ten. Mart vor etl. Cantaten so an H. Bachen zurück gesendet.
 2 [thlr.] 7 [gr.] Summa

⁷⁰ Friedrich Salomon Axt, 1719–1745 Musikdirektor in Frankenhausen.

⁷¹ Ludwig Heinrich Kegel, Organist an St. Salvator in Gera 1716 bis ca. 1770.

6. Belege 1736/37, Nr. 34

Was von d. 10ten Majo 1736. biß zu Ende des Januarii 1737. an Bothen Lohn uns gezahlet ist folgendes.

2 gr.	von H. Cant. Bergern aus G[le]ina ⁷² d. 10ten Maj
2 [gr.]	von eben diesen d 6ten Jun.
4 [gr.]	von H. Cant. Rösler aus Erfurth d. 10ten Jun.
2 [gr.]	von H. Organist. Walthern aus Weimar d 16ten –
4 [gr.]	von eben diesen – d 21ten.
2 [gr.]	von Monsieur Bergern aus Naumburg d. 26 –
2 [gr.]	von H. Organist Walthern aus Weimar d. 12ten Jul.
2 [gr.]	von H. Rector Schlevoigt aus Buddelstadt d 6ten August.
3 [gr.]	von H. Organist Krebsen aus Buddstadt d 10ten –
3 [gr.]	von H. Organist Voglern aus Weimar d 24ten –
2 [gr.]	von H. Capellmeister Bachen aus Leipzig d. 29ten Septemb.
2 [gr.]	von Mons. Krebsen aus Leipzig d 4ten Octob.
1 gr. 6 pf	von H. Capellmeister Bachen aus Leipzig d 15ten Octob.
2 [gr.] 6 pf	von H. Cantor Bergern aus Eilenburg d. 19ten Octob.
2 [gr.]	von H. Cantor Weimar aus Naumburg d. 20ten –
4 [gr.]	von H. ConR. u Cant. Griesshammer ⁷³ aus Rotha d 24 Novemb.
3 [gr.]	von H. Organist Walthern aus Weimar d. 7ten Decemb. 1736.
1 gr. 6 pf.	von H. Rect. Schlevoigt aus Buddelstadt d. 19 Jan.
4 [gr.]	von H. ConR. u. Cant. Griessh. aus Rotha d. 21ten –
1 [gr.] 4 [pf.]	von H. Schreiter aus Altenburg ⁷⁴ d 22ten –
1 [gr.]	von eben diesen d 25ten. –
1 [gr.]	von eben diesen d 29ten.–
2 thlr. 5 gr. 10 pf.	Summa.

7. Belege 1737/38, Nr. 40

An Bothen Lohn ist von d. 30. Januario 1737 biß auf d. 10ten Jan. 1738 folgendes.

d. 19ten Febr. 1737. von Hohen Stein	1 gr.
d 29ten Febr. von Ilmenau	1 [gr.] 6 pf.
d. 1ten Mart. von Altenburg	2 [gr.]

⁷² Gemeint ist wohl Gleina bei Naumburg; ein weiteres Dorf dieses Namens nördlich von Gera hatte im 18. Jahrhundert lediglich einen Schulmeister.

⁷³ Georg Gabriel Griebhammer (geb. 14. September 1701 in Nürnberg, gest. 9. September 1759 in Nischwitz), besuchte 1720–1725 das Gymnasium in Gera und von 1725 an die Universität Jena; 1728–1734 Organist und Konrektor in Stadroda, 1734–1742 Kantor ebenda, ab 1742 Pfarrer zunächst in Walpernhain, dann in Nischwitz (vgl. J. und E. Löbe, *Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg*, Bd. 3, Altenburg 1891, S. 172 und 217).

⁷⁴ Gottlieb Schreiter (1692–1770), seit 1720 Stadtkantor in Altenburg (vgl. Löbe, a. a. O., Bd. 1, Altenburg 1886, S. 140).

d. 14ten – von Leüenthal ⁷⁵	1 [gr.]
d. 21ten – von Ilmenau	1 [gr.] 4 pf.
d. 23ten – von Weimar	1 [gr.]
d. 11ten April von Leutenthal	3 [gr.]
d 12ten – von Buddstadt	3 [gr.]
d. 12ten – von Buddelstadt	3 [gr.]
d. 12ten – eben von H. Röblern	1 [gr.]
d. 13ten – von Eulenburg	2 [fl.]
d. 19ten Maj. von Weimar	2 [gr.]
d. 1ten Jun. von Buddelstadt	2 [gr.]
d. 6ten Jun. von Naumburg	2 [gr.]
d. 14ten Jun. von Naumburg	1 [gr.] 6 pf.
d. 20ten Jun. von OberWeimar	2 [gr.]
d. 22ten – von OberWeimar	2 [gr.]
d. 10ten August. von H. Krebsen aus Buddstadt	4 [gr.]
d. 14ten August. von H. Bergern	2 [gr.]
d. 9ten Jul. von Dornburgk	2 [gr.]
d 22ten August. von Weimar	3 [gr.]
d. 3ten October von Leipzig	3 [gr.]
d 24ten Novemb. von Buddstadt	3 [gr.]
d 1ten Nov. von Obernissa ⁷⁶	1 [gr.]
d 3ten Decemb. von OberWeimar	2 [gr.]
2 thlr. 3 gr. 4 pf.	

8. Belege 1738/39, Nr. 38

Specification dessen was so wohl an Bothen Lohn als auch vor Saiten zu 5 Instrumenten u. selbige zu repariren welche bey hiesiger Kirchen Music gebrauchet werden in dem abgewichenen 1738ten Jahre von mir ist ausgegeben worden.

als

2 gr.	1 Paquet Musical. von H. Axten aus Franckenhausen d. 16ten Jan. 1738
2 gr.	von H. Krebsen aus Buddstadt d. 23ten hujus
2 [gr.]	von H. Schlevoigten Buddelstadt d. 30ten –
2 [gr.]	von H. Walthern aus Weimar d. 13ten Febr.
2 [gr.]	Buddelstadt d. 20ten –
2 [gr.] 6 pf.	von H. Grunern ⁷⁷ aus Gera d. 22ten –
2 [gr.]	Buddstadt d 27ten –
2 [gr.]	Leipzig d 28ten Mart.
2 [gr.]	Dornburg d. 18ten April
2 [gr.]	Weimar d. 18ten May.
4 [gr.]	Leipzig d. 23ten –
4 [gr.]	Leipzig d. 21ten Jan.

⁷⁵ Leuthenthal bei Weimar.

⁷⁶ Obernissa bei Weimar.

⁷⁷ Johann Gottfried Gruner, 1736–1763 Figuralcantor in Gera.

- 1 [gr.] Jena d. 14ten Jul
- 2 [gr.] Buddelstadt d. 16ten –
- 2 [gr.] Jena d. 24ten –
- 2 [gr.] von Buddelstadt 14ten August.
- 1 [gr.] Zwickau 28ten –
- 3 [gr.] Leipzig 17ten Octob.
- 1 [gr.] Leipzig 26ten –
- 2 [gr.] Weimar 8ten Nov.
- 3 [gr.] Gotha 14ten –
- 2 [gr.] Buddelstadt 14ten Nov.
- 3 [gr.] Leipzig d. 18ten –
- 1 [gr.] Zwickau d. 12ten Decemb.
- 2 [gr.] Leipzig d. 15ten –
- 2 rthl. 3 gr. 6 pf.

9. Belege 1739/40, Nr. 36

Was an Bothen Lohn in den mit Gott zurückgelegten 1739 Jahre ist ausgegeben worden das ist folgendes

- 1 gr. von Zwickau d. 14ten Jan.
- 1 [gr.] von Jena d. 15ten
- 4 [gr.] von Gotha d. 3ten Febr.
- 1 [gr.] von Jena d. 14 –
- 1 [gr.] [von] Zwickau [d.] 15[ten Febr.]
- 7 [gr.] 6 pf. [von] Gotha u. Leipzig [d.] 22[ten Febr.]
- 1 [gr.] Leipzig 2ten Mart.
- 1 [gr.] von Altenburg 3ten –
- 1 [gr.] von Zwickau 3 ten –
- 2 [gr.] [von] Leipzig 9ten –
- 1 [gr.] von Weimar 17ten –
- 4 [gr.] von Leipzig 20ten. –
- 3 [gr.] von Weimar 2ten April.
- 1 [gr.] von Leipzig 5ten –
- 2 [gr.] von Zwickau 10ten –
- 1 [gr.] von Altenburg 10ten –
- 2 [gr.] von Weimar 12ten –
- 1 [gr.] 4 pf. von Jena 16ten –
- 4 [gr.] von Franckenhausen 20[ten] –
- 2 [gr.] von Weimar 14ten. –
- 2 [gr.] von Leipzig 14ten
- 8 [gr.] von Erfurth 3ten Septemp.
- 3 [gr.] von Franckenhausen
- 2 [gr.] von Buddstadt.
- 1 [gr.] von Rotha.
- 2 [gr.] von Erfurth.
- 2 thlr. 8 gr. 10 pf.

10. Belege 1740/41, Nr. 34

Verzeichniß des Post Geldes und Bothen Lohnes so in den abgewichenen 1740ten Jahre wegen der Musicalien aufgewendet.

- als
- 2 gr. vor ein Paquet von Herrn Capell Meister Dresden⁷⁸ aus Erfurt d. 13ten Jan. 1740.
- 3 [gr.] mit 3 thlr. 8 gr. vor Telemannische Kirchen Stücke an H. Krebsen nach Buddstadt d. 23ten Jan.
- 3 [gr.] von H. Bergern⁷⁹ aus Leutenthal d. 12ten Febr.
- 1 [gr.] 4 pf. nach Jena an H. Schlegeln d. 13ten
- 1 [gr.] nach Zwickau an H. Krebsen
- 2 [gr.] nach Gotha an H. CapellMeister Stöltzeln d. 1ten Mart.
- 1 [gr.] von Buddelstadt d. 9ten.
- 1 [gr.] von H. Krebsen aus Zwickau
- 2 [gr.] Herr Gott dich loben. von H. Bachen d. 9ten Mart.
- 3 [gr.] von Budde[l] Stadt d. 31ten Mart.
- 1 [gr.] 6 pf. von Zwickau d. 3ten April.
- 4 [gr.] von Gotha. d. 12ten April.
- 5 [gr.] 6 [pf.] von H. CapellM. Bachen. d. 16ten April.
- 2 [gr.] nach Erfurt an H CapellM. Dresden d. 19ten.
- 2 [gr.] von Zwickau d 14ten Jun
- 2 [gr.] nach Leipzig d 25ten Jul.
- 1 [gr.] nach Jena d 28ten –.
- 2 [gr.] von Gotha von dem H. Böhmen
- 2 gr. ein Paquet nach Rothe an H. Griesshammern
- 2 [gr.] nach Leipzig an H. Krebsen
- 4 [gr.] von Weimar von den H. Walthern. d. 30ten Octob.
- 3 [gr.] vor einen halben Telemannischen Jahr Gange.
- 2 [gr.] von H. Schlegeln aus Jena d. 10ten Decemb.
- 2 [gr.] von H. Rect. Schlevogten aus Buddelstadt d. 20ten Decemb.
- 1 [gr.] d 22ten Decemb. nach Zwickau
- 3 [gr.] d. 23ten Decemb. an H. Walthern nach Weimar
- 1 [gr.] d. 22ten Decemb. von Jena.
- 2 thlr. 11 gr. 4 pf.

11. Belege 1741/42, Nr. 53

Was in dem zurückgelegten 1741ten Jahre an Bothen Lohne und Post=Gelde wegen der Musicalien ausgegeben, das bestehet in folgenden: als

- 3 gr. d. 10ten Jan vor e. Paquet aus Leipzig
- 2 [gr.] d 30ten Jan. desgleichen
- 3 [gr.] d. 2ten Febr. von Gera
- 3 [gr.] d. 15ten Febr. von H. Walthern aus Weimar

⁷⁸ Johann Wilhelm Drese (1677–1745), seit 1717 Hofkapellmeister in Weimar.

⁷⁹ Gottlieb Berger, vor 1741 bis 1769 Kantor in Leutenthal.

- 2 [gr.] 6 pf. d 26ten Febr. von Buddelstadt.
 2 [gr.] d 9ten Mart. von Weimar
 1 [gr.] d 16ten Mart. von Jena
 2 [gr.] d 30ten Mart. von Jena
 3 [gr.] d 17ten April von H. Krebsen aus Leipzig
 4 [gr.] d. 18ten April. von Hamburg
 1 [gr.] 6 pf. d 27 April nach Leipzig
 2 [gr.] d 28 April von Leipzig
 1 [gr.] d 2ten Majo von Jena
 3 [gr.] 6 pf. d 4ten – von H. CapellM. Dreßen aus Erffurth
 2 [gr.] d. 5ten – von Jena u Buddelstadt
 2 [gr.] d 14ten – von H. Krebsen aus Leipzig
 2 [gr.] d. 10ten Jun von Erffurth
 1 [gr.] d. 15ten Jun. von Jena
 2 [gr.] d 22ten Jun. nach Eulenburg an H. Cantor Bergern.
 2 [gr.] d. 26ten Jul. von Buddelstadt.
 2 [gr.] d. 23ten August. von Gera
 1 [gr.] d. 7ten Sept. von Gotha [...]
 2 [gr.] d 14ten – von Jena
 1 [gr.] d 14ten – von Roda
 3 gr. d. 7ten Nov. ein Paquet nach Roda
 2 [gr.] d 16ten Nov. von Jena
 2 [gr.] d. 20ten Decemb. von Buddelstadt.
 2 thlr. 9 gr. 6 pf.

12. Belege 1742/43, Nr. 39

An Bothen Lohne aber ist ebenfals ausgegeben worden in dem 1742ten Jahre folgen-
 dermaßen.

- 2 gr. d. 31ten Jan. 1742 vor ein Paquet nach Roda
 1 [gr.] d 4ten Mart. von Jena
 2 [gr.] d 9ten – nach Eulenburg
 1 [gr.] d 9ten – nach Jena
 2 [gr.] d 16ten – von Buddelstadt
 1 [gr.] d 17ten – von Jena
 1 [gr.] d 9ten April nach Buddelstadt
 2 [gr.] d 16ten – aus Brandenburg
 2 [gr.] d 2ten Majo von Zwickau
 2 [gr.] d 21ten von Buddelstadt
 1 [gr.] d 17ten Jun. nach Jena
 1 [gr.] d 17ten – nach Leipzig
 3 [gr.] d 21ten – von Jena
 1 [gr.] d 23ten – nach Fulda
 1 [gr.] d 19ten Jul. von Fulda
 2 [gr.] d. 15ten August. nach Güstrow.
 1 [gr.] d 14ten Sept. nach Buddelstadt

- 1 [gr.] d 20ten – nach Jena
- 2 [gr.] d 6ten Octob. nach Buddelstadt
- 1 [gr.] d 11ten – nach Jena
- 2 [gr.] d 20ten – von Jena
- 2 [gr.] d 23ten – von Leipzig
- 3 [gr.] d 11ten Novemb. nach Merseburg
- 1 thlr. 13 gr.

13. Belege 1743/44, Nr. 45

Nun solte das Bothen Lohn specificiret werden, alleine da dieses Jahr wieder Vermuthen obiger Aufsatz [= Aufstellung von Kosten für die Instrumente], zu starck geworden sind so begehre an Bothen Lohne überhaupt 14 gr. [...].

14. Belege 1744/45, Nr. 35

Was in den mit Gott zurückgelegten 1744ten Jahre [...] an Bothen Lohn von mir paar bezahlet worde bestehet in nach folgenden als [...]

- 4 [gr.] ein Paquet von Dietorff⁸⁰ d. 23ten Jan. 1744.
- 2 [gr.] ein – nach Fulda d 5ten Febr.
- 1 [gr.] ein – von Altenburg d. 22ten Febr.
- 4 [gr.] ein – von Buddelstadt d. 24ten Febr.
- 1 [gr.] ein – von Gera d 9ten Mart.
- 2 [gr.] ein – von Bürgel d 14ten Mart.
- 1 [gr.] ein – von Gera d 15ten –
- 1 [gr.] 6 [pf.] ein – von Leutenthal d 26ten –
- 1 [gr.] -- von Eulenburg d. 6ten Aprilis
- 4 [gr.] -- von Zwickau d 6ten –
- 2 [gr.] -- von Eulenburg d 20ten –
- 2 [gr.] -- von Jena 22ten –
- 1 [gr.] -- von Gera d. 6ten Jul
- 4 [gr.] -- nach Dietorff d 23ten Jul
- 3 [gr.] -- von Buddelstadt d 27ten Jul
- 2 [gr.] -- von Eulenburg d 27ten Jul
- 1 [gr.] -- von Altenburg d 28ten
- 2 [gr.] ----
- 2 [gr.] -- von Zwickau d 3ten August.
- 1 [gr.] 6 [pf.] ein Paquet von Merseburg d 17ten August
- 1 [gr.] dergleichen von Gleina d 28ten Sept.
- 2 [gr.] -- von Franckenhausen d. 5ten Oct.
- 2 [gr.] -- von Buddelstadt d 22ten Oct.
- 2 [gr.] -- von Kalten Sundheim 26ten –
- 2 [gr.] -- von Buddelstadt d. 19ten Novemb.
- 2 [gr.] -- von Zwickau d 20ten –
- 2 [gr.] -- von Weimar d 25ten –
- 5 thlr. 19 gr.

⁸⁰ Diedorf/Rhön.

Anhang II: Auszüge aus „Inventarium | Uber *Herrn Johann Wilhelm Kochs*, | Stadt=*Cantoris* und *SchuhlCollega* | hiesigen orths, nunmehr seel: | *Gantze Verlaßenschafft*. 1745.“ (LKATH-R, R. 310)

[S. 7–8:]

6. An *Musicalischen Instrumenten*:

Ein *Clavecin*.

Ein *Clavicordium*.

Drey Lauten

Ein *Bass*.

Ein dergleichen kleiner.

Ein alter *Basson*.

Fünff *Violinen*.

Eine *Viol Amour*.

Zwey Bogen *à part*.

Ein *Violin futteral* mit einen Schließgen.

Eine Stockfiedel mit einen *futteral*.

Eine kleine *Violine* beyde dem Wilhelm gehörig.

Ein *pulpet* die stimmen drauff zu legen.

[S. 48–56:]

MUSICALISCHE Bücher

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
<i>In Folio :</i>		
<i>Opera Boetii omnia, qvibus annex: Libr. 5 de Musica.</i>	Basel 1546 oder 1570?	B VI ¹ , S. 157f.
<i>Murschhäusers</i> hohe Schuhle der <i>Musicalischen Composition</i> .	Augsburg 1721	B VI ² , S. 605f.
<i>Treibers</i> sonderbahre <i>Invention</i> , Eine <i>Arie</i> in einer einzigen <i>Melodey</i> aus allen <i>Tonen</i> und <i>Accorden</i> zu <i>componiren</i> .	Jena 1702	B VI ² , S. 842
<i>Clareani Dodecachordon</i> .	Basel 1547	B VI ¹ , S. 366
Ein geschriebenes <i>Collegium Musicum</i> .		
Ein geschriebener und Herzog Johann Ernsten <i>dedicirter Tractat</i> von der <i>Music</i> .	wohl Johann Gott- fried Walther, <i>Praecepta der Musicalischen Composition</i> (1708)	
<i>Johannis Matthesons</i> brauchbare <i>Virtuoso</i> .	Hamburg 1720	A/I/5 M 1400
<i>Ejusdem</i> vollkommener <i>Capell Meister</i>	Hamburg 1739	B VI ² , S. 564
<i>Ejusdem Opera</i> in 5 Bänden.		
<i>Sei Partite A Liuto Solo Da Adamo Falckenhagen</i>	Nürnberg, o.J. (ca. 1739–1742)	A/I/3 F 72

MUSICALISCHE Bücher (Fortsetzung)

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
Ein geschriebenes <i>Musicalisches</i> Buch zur <i>Laute</i> . <i>Antonii Bonporti Concerti Violino</i> 5 Stimmen, jede à part.	Op. 11, Trient o.J.	A/I/1 B 3663
<i>In Quarto:</i>		
<i>Claudii Ptolemæi Harmonicorum Libri tres.</i>	Oxford 1682	B VI ² , S. 674
<i>Matthesons Grose General Bass</i> Schuhele.	Hamburg 1731	B VI ² , S. 560
<i>Fux</i> anführung zur Regelmäßigen <i>Composition</i> . ⁸¹	Leipzig 1742	B VI ¹ , S. 340
<i>David Heinigens General Bass.</i>	Dresden 1728	B VI ¹ , S. 403
<i>MeiBomi Auctores Antiquæ Musicæ, græce et latine.</i>	Amsterdam 1652	B VI ² , S. 568
Weisenfelsisches vollständiges Gesang und Kirchenbuch.	Weißenfels nach 1711 oder 1714	DKL I/1 1712 ⁰² od. 1714 ¹⁰
<i>Prætorii Syntagma Musicum Tom. I et II.</i>	Wolfenbüttel und Wittenberg 1614/15 oder Wolfenbüttel 1618/20	B VI ² , S. 666
<i>Salomon von Til</i> , Dicht= Sing und SpielKunst.	Frankfurt/Leipzig 1706 oder 1718	B VI ² , S. 832 f.
<i>Matthesons Kern melodischer Wissenschaft.</i> [Johann Philipp Eisel], <i>Musicus αυτοδίδακτος.</i>	Hamburg 1737 Erfurt 1738	B VI ² , S. 561 B VI ¹ , S. 290
Printzens Historische Beschreibung der Edlen Sing= und KlingKunst.	Dresden 1690	B VI ² , S. 671
Gespräch von der <i>Music</i> zwischen einen <i>Organisten</i> und <i>Adjuvanten</i> .	[Johann Christian Voigt], Erfurt 1742	B VI ² , S. 870 f.
<i>Renati Des Cartes Musicæ Compendium.</i>	Utrecht 1650 oder spätere Aufl.	B VI ¹ , S. 261 f.
<i>Vockerodts</i> Mißbrauch der freyen Künste, insonderheit der <i>Music</i> .	Frankfurt 1697	B VI ² , S. 866 f.
<i>Neidhardts</i> gänzlich erschöpfte <i>Mathematische</i> Abtheilung deß <i>Diatonisch Chromatischen</i> temperirten <i>Canonis Monochordi</i> .	Königsberg 1732 oder Königsberg und Leipzig 1734	B VI ² , S. 612
<i>Andræ WerckMeisters Harmonologia Musica.</i>	Frankfurt/Leipzig 1702	B VI ² , S. 883
<i>Ejusdem Musicæ mathematicæ Hodegus</i> <i>curiosus</i> in 6 zuammen gebundenen <i>Tractätgen</i> .	Frankfurt/Leipzig 1686 oder 1687	B VI ² , S. 884
<i>Vockerodts</i> Zeugniß der Warheit gegen die verderbte <i>Music</i> .	Frankfurt/Leipzig 1698	B VI ² , S. 867

⁸¹ Zur Erwerbung dieses Buches vgl. LBzBF 3, S. 222.

MUSICALISCHE Bücher (Fortsetzung)

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
<i>Lübeckische Abend Musicen</i> , benebst verschiedenen <i>Opern</i> , wie auch einer Leichenpredigt. <i>Johann Heinrich Buttstett: Ut, re, mi, fa, so, la.</i>	Erfurt/Leipzig ca. 1717	B VI ¹ , S. 194 f.
Elmenhorsts Bericht von <i>Operspielen</i> .	Hamburg 1688	B VI ¹ , S. 291
Printzens <i>Musica Modulatoria Vocalis</i> ,	Schweidnitz 1678	B VI ² , S. 671
item Herbsts <i>Arte Practica et Poetica</i>	Frankfurt 1653	B VI ¹ , S. 406
item Gleichens <i>Compendium Musicum</i> ,	Jena 1657	B VI ¹ , S. 367
item Fuhrmanns <i>Musica vocalis in nuce</i> in einen Bande.	Berlin [1715]	B VI ¹ , S. 338
<i>Lichtenfelsii</i> [Heinrich Faber] <i>Introductio</i> <i>ad Musicam Practicam</i>	Nürnberg 1550,	B VI ¹ , S. 301 ff. zahlreiche Ausgaben
item <i>Zangeri Præcepta musica</i> in einen Bande.	Leipzig 1554	B VI ² , S. 905
<i>Metensi</i> [Claudius Sebastiani] <i>Bellum Musicale</i>	Straßburg 1563	B VI ² , S. 776
item <i>Hermannii Finckii Musica Practica</i> in einen Bande.	Wittenberg 1556	B VI ¹ , S. 317
Dreßnisches Gesangbuch <i>de anno 1656</i> .		DKL I/1, 1656 ⁰³
<i>Johann</i> [recte: Joachim] <i>Thuringi Opusculum</i> ,	Berlin 1624,	B VI ² , S. 831
<i>de Primordiis musicis</i>	² 1625	
item <i>Widmanni Concordia et Discordia</i> ,	Rothenburg	A/I/9, W 1039
nebst einer musicalischen Schlacht und Soldathen gesang.	ob der Tauber 1620	
Wegweiser die Orgel recht zu schlagen wie auch zur Singkunst.	Augsburg 1689	B VI ² , S. 947
<i>Loeberin</i> Sammlung vermischter deutscher gedichte.	Altenburg 1741, 1742 oder 1745	
<i>Bodenschatz Florilegium portense</i> in 9 Bänden.	Leipzig 1618	B/I/1, 1618 ¹
<i>Pachelbels Musicalische Ergötzung</i> 3 stücke in türkisch papir gebunden.	Nürnberg o.J. (ca. 1695)	A/I/6 P 34
Fünff geschriebene Noten Bücher mit Arien in schwarz Papir gebunden.		
Walters <i>Musicalisches Lexicon</i> .	Leipzig 1732	B VI ² , S. 878
Ein Notenbuch zum <i>Clavessing</i> mit etlichen geschriebenen stücken von <i>Bachen</i> .		
<i>Musica Vespertina Lipsica</i> <i>Pezelii</i> .	Leipzig und Nürnberg 1669	A/I/6 P 1691

In Octav:

Olearii Leipziger GesangBuch.

Ein altes Berlinsches GesangBuch.

MUSICALISCHE Bücher (Fortsetzung)

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
<i>Mitzlers Musicalische Bibliothek.</i> ⁸²	Leipzig 1736ff.	B VI ² , S. 589
<i>Sorgens</i> Geschlechterregister der <i>Intervallen.</i>	Hof 1741	B VI ² , S. 793
<i>Aristoxeni</i> [Johann Mattheson] untersuchung der Sing= Spiele, und <i>Musicalische</i> Geschmacksprobe.	Hamburg 1744	B VI ² , S. 562
Kurtzgefastes <i>Musicalisches Lexicon.</i> ⁸³	Chemnitz 1737	B VI ² , S. 948
<i>Beerens</i> <i>Musicalische</i> Discurse	Nürnberg 1719	B VI ¹ , S. 110
<i>item</i> <i>Albrecht de Effectibus Musicæ.</i>	Leipzig 1734	B VI ¹ , S. 76
<i>Poetische</i> Sammlungen zur <i>Music.</i>		
<i>Flemmings</i> Geist und weltliche <i>Poemata.</i>	Jena 1651	
<i>Rambachs</i> Geistliche <i>Poesie.</i>	Halle 1720 oder Leipzig 1735	
Verschiedene <i>Texte</i> zur <i>Music.</i>		
<i>Niedlings</i> Evangelisch Hauß und Kirchen=Buch.	Jena 1663	
<i>Cotalæ Musicus vexatus.</i>	Freiberg 1690, ² 1713	B VI ² , S. 672
<i>Prinzens</i> [Wolfgang Caspar Printz] <i>Compendium Musicæ.</i>	Dresden 1689, ² 1714	B VI ² , S. 669f.
<i>Lipii Synopsis Musicæ novæ.</i>	Straßburg 1612	B VI ¹ , S. 505
Meyers Anmaßlicher Hamburgischer <i>Criticus sine crisi.</i>	Lemgo 1728	B VI ² , S. 579
Gerbers vertheidigte Kirchen <i>Music.</i>	Arnstadt 1704	B VI ¹ , S. 357
<i>Ernst</i> Gottlieb <i>Barons</i> untersuchung deß <i>Instrument</i> s der Lauten.	Nürnberg 1727	B VI ¹ , S. 118
<i>Philanders</i> von der Linde <i>galante</i> Gedichte.	Leipzig 1705, 1710, 1723	
<i>Ludwigs</i> deutsche <i>Poesie.</i>	Leipzig 1703 oder 1745	
HoffmannsWaldau gedichte 4ter theil.	Leipzig und Frankfurt o.J. oder Leipzig und Frankfurt ² 1736	
<i>Ejusdem</i> bißher ungedruckte 5 theil.	Leipzig und Frankfurt 1710 oder ² 1734	
Hasens Einführung zur <i>Music,</i> <i>item</i> <i>Dulicz</i> [Michael Buliowski] <i>Emendatio</i> <i>Organi musici</i>	Goslar 1657 Straßburg 1680	B VI ¹ , S. 398 B VI ¹ , S. 186f.

⁸² Ebenda.

⁸³ Ebenda, S. 100.

MUSICALISCHE Bücher (Fortsetzung)

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
<i>item Friederici Musica figuralis</i> in einen Bande.	Rostock 1618	B VI ¹ , S. 332
Christian Neudeckers Früchte der deutschen <i>Poesie</i> .	Jena 1724	
<i>item D. Bremens Gedichte bey freuden und trauer Begebenheiten.</i>	Dresden, Leipzig und Gera 1725	
Der sterbende <i>Jesus</i> von einen <i>Jänischen Musico</i> . vorangebunden:		
Antwort-Schreiben einer Geistlichen Brüderschafft.		
Werckmeisters <i>Tractat</i> von der <i>Music</i> , in welchen werth sie bey den alten gewesen.	Wohl <i>Musicali- sche Paradoxal- Discourse</i> , Quedlinburg 1707	B VI ² , S. 884
<i>Baryphonii Pleiades musicæ.</i>	Halberstadt 1615 oder Magdeburg 1630	B VI ¹ , S. 121 f.
<i>Mattheson Orchestre</i> von der Edlen <i>Music</i> <i>P. I et II.</i>	Hamburg 1713, 1717	B VI ² , S. 562, 558
<i>Ejusdem Pars III.</i>	Hamburg 1721	B VI ² , S. 559
Gebundene geschriebene Lieder.		
Gedruckte Ronneburgische Kirchen <i>Texte</i> 1733 biß 36 nebst einer <i>passion</i> von 37.		
dergleichen von Gera und Roda.		
noch Einige geschriebene <i>Texte</i> .		
[Erdmann Neumeister] Geistliches Singen und Spielen in einer Kirchen <i>Music</i> .	Gotha 1711	
<i>Johann Qvirsfeldes breviarum Musicum.</i>	Dresden 1675	B VI ² , S. 679
<i>Augusti Hausens Liber Cantionum.</i>		
<i>Schmolcks</i> schöne Kleider für einen betrübtten Geist.	Breslau 1723 ff.	
<i>Ejusdem Mara und Manna.</i>	Breslau 1732, ² 1738	
Frauenholtz <i>Jesus</i> eine Rose unter den Dornen.		
<i>Mitzlers Musicalische Bibliothek</i> ohngebunden. ⁸⁴	Leipzig 1736 ff.	B VI ² , S. 589
<i>In Duodecim:</i>		
<i>Zimmermanns Zions Cantorey</i> 1. <i>Ψalterium</i> <i>Carm</i> [...]	Zwickau 1656	
[Johann Kuhnau] <i>Musicalischer</i> qvacksalber.	Dresden 1700	B VI ¹ , S. 465
<i>Jani Passionale Melicum.</i>	Görlitz 1663	A/I/4 J 431

⁸⁴ Zweites Exemplar, siehe auch weiter oben.

MUSICALISCHE Bücher (Fortsetzung)/Verzeichniß derer *Musicalien*

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
<i>Rudimenta Musices</i> nebst einen geschriebenen <i>Musicalischen</i> Wercks in form eines stammbuchs.	wohl Martin Agricola, Wittenberg 1539	B VI ¹ , S. 71

Über diese:

Ein packvet alte geschriebene Kirchen *Texte* und
 Ein päcktigen gedruckte, wie auch
 Ein packt geschriebene *Miscellanea* von der
Music, benebst etlichen alten *Opern*, und kleinen
Musicalischen ungebundenen *Tractätgen*.

Ferner befunden sich in 2 Schräncken, davon der
 Eine der Frau Weisigen gehörig, lauter
Musicalische geschriebene Stücke welche
 folgender maaßen *specificiret* werden:

Verzeichniß derer *Musicalien*:

- | | | |
|---------------------------------------------------------------------|---|-----------------------------------|
| 43 Kirchen Stücke | } | von <i>Bachen</i> |
| 4 <i>Partituren</i> | | |
| 4 <i>Motetten</i> | | |
| 1 Jahrgang und | } | von <i>Stoltzen</i> ⁸⁵ |
| 65 Stück nebst | | |
| 26 <i>Partituren</i> | | |
| 46 Kirchen Stück, worunter etl. <i>Solo</i> von <i>Telemannen</i> . | | |
| 11 Kirchen Stück | } | von <i>Graun</i> |
| 4 <i>Partituren</i> und | | |
| 1. <i>Opera</i> | | |
| 54 vollkommene Stück | } | von <i>Roemhilden</i> . |
| 55 <i>Cantaten</i> auff Sonn und Festtage | | |
| 45 <i>Partituren</i> | | |
| 31 <i>Hoffmannische</i> Stücke. | | |
| 38 Meist <i>Kegelische</i> ⁸⁶ Stücke. | | |
| 20 <i>Kochische</i> Stücke. ⁸⁷ | | |

⁸⁵ Gemeint ist offenbar Gottfried Heinrich Stölzel.

⁸⁶ Emanuel Kegel, Kapelldirektor in Gera, gest. 1724, oder dessen Sohn Ludwig Heinrich Kegel, Organist an St. Salvator ebenda (vgl. WaltherL, S. 336f.).

⁸⁷ Wohl Werke von Johann Wilhelm Koch selbst, da die folgenden Stücke von seinem Ronneburger Kollegen stammen.

Verzeichniß derer *Musicalien* (Fortsetzung)

	[Ort, Jahr]	[RISM Nachweise]
10 Kyberische Stücke. ⁸⁸		
6 Kirchen Stücke von <i>Faschen, Walthern</i> u Förster.		
6 vollständige <i>Passionen</i> .		
2 <i>Extra Passions</i> Stücke, und eine unvollkommene <i>Passion</i> .		
1. <i>Passion</i> von Kaysern.		
1. ——— von <i>Telemannen</i> .		
1 ——— von <i>Stöltzeln</i> .		
1 ——— von <i>Roemhilden</i> .		
12 <i>Missen</i> .		
7 <i>Communion</i> Stücke.		
9 Hochzeit <i>Cantaten</i> .		
1 <i>Magnificat</i> .		
1 <i>Te Deum laudamus</i> .		
15 Leichen <i>Mutteten</i> und Arien		
5 NeuJahrs und		
2 Oster Arien		
78 Kirchen Stücke, von verschiedenen <i>Autoribus</i>		
74 Stück, bestehend in <i>Opern</i> , teutschen und <i>Italienischen Cantaten</i>		
34 Stück bestehend in <i>Concerten, Ouverturen, Trio, Solo</i> , und <i>Sonaten</i> .		
1 <i>Paqvet</i> Lauten Sachen.		

⁸⁸ Johann Friedrich Kyber, Organist in Ronneburg 1713–1755, Sohn des Ronneburger Stadtkirchners (vgl. Stadtarchiv Ronneburg, *T 1, 12* und LKATH-R, *R. 288*).

Abb. 1. Johann Jeremias Göbel, Brief an die Inspektoren der reformierten Kirche zu Köthen, 22. September 1722. – Stadtarchiv Köthen, 3/1398/G 12.

Abb. 2. Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ BWV 21. Stimme *Alto*, S. 2. – St 354/4.

Abb. 3. Johann Wilhelm Koch, Brief an den Rat der Stadt Ronneburg, 4. März 1731. – Stadtarchiv Ronneburg, T 1, 18.

Abb. 4. Kantate „In allen meinen Taten“ BWV 97. Umschlagtitel des Originalstimmensatzes. – St 64.

Abb. 5. Carl Friedrich Barth, Brief an den Rat der Stadt Borna, 24. April 1770. – Stadtarchiv Borna, IV/IIIa, Nr. 30, fol. 40r.

Abb. 6. Florilegium Portense, Abschrift von 1752 (Stimme *Discantus*). – Bach-Archiv Leipzig, Go. S. 432.

zu bitten, daß Sie mir vor andern die gedachte
 Stelle sorgsamst angesehn laßten, wollen, wie,
 ich mich so sehr nach zu erhalten sehn, da ich
 von Jugend auf nicht ohne Studium der Mu-
 sique getrieben, gehalten, und in unserm
 Jugend durch sonderlichen Fleiß und Eifer von
 unserm Patria, Franckenhausen, in ein Capell
 und von das nach Lübeck auf dasigen Gym-
 nasium, als Concertiste und Director Chori,
 Musicus darselbst, großlich worden, allzeit so
 lang geblieben, bis ich mich zur Fortsetzung meiner
 Studien auf ein Universitet hien
 gewendet, darselbst durch eine ansehnliche
 Pension von hiesigen Lübeckern, von Petro,
 von 5 Jahren die selbsten prosequirt, und vor 3 Jahren
 abstrahirt, mit sich für die Begabung, mich so weit
 so conduisiret, als habilitirt zu sehn. Daß ich die
 beyagte Cantor-Stelle zu weise hielten, den
 besonders da ich die General-Bass, Composition
 und das Spiel auf der Laute, wie auch die
 Vocal-Musique ex fundamento bequellern. Inzwischen
 soll ich daselbst mir obig gedachte, vorerwähnte Pension
 und so sehr für die hiesigen, durch Gott. Er-
 gnade die zu sehn, habende Station so
 zu erhalten, daß ich Gott zu Ehren, Ihnen
 zum Prosequiren die Jugend zum Wohlstand

Abb. 3.

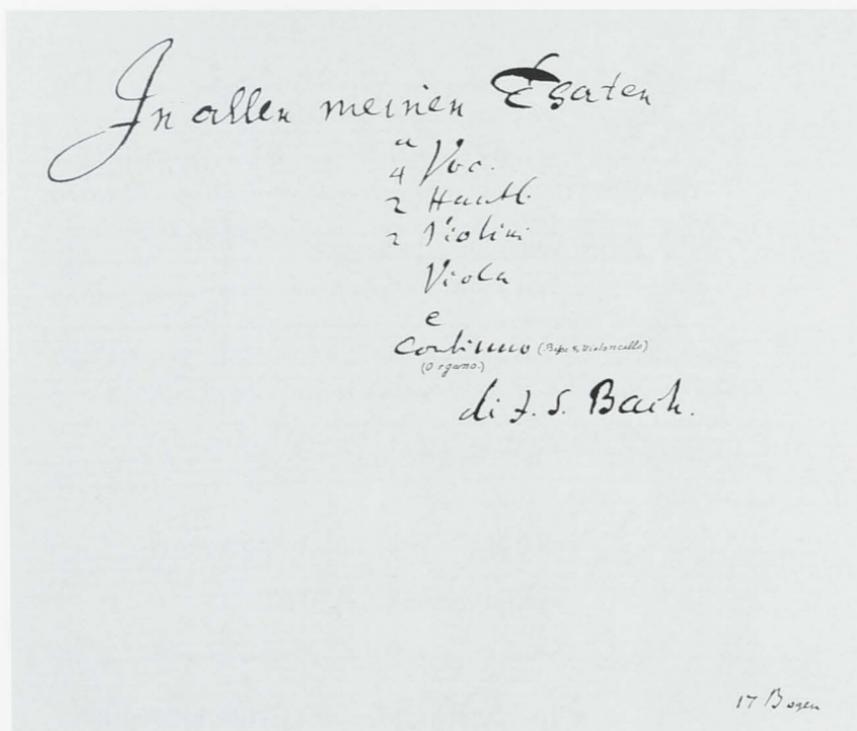


Abb. 4.

der Herr unsern Jhrlichen Gulten, und dem seligen Leben
 die Wohlthat nach Vorwissen im Jhrliche Ihre Köne.

Darauf angehet weswegen an Hr. Hochz. und
 Hochwohlweisen mein ganz gehorsamster Danks Dieelken
 sollen unser Eitel Gesinnung in Gedächtnis setzen, und
 selbige derselben Ansehensartikel nicht unbedeutend
 achten. Der ich also Unterthan soll nur die Wohlthat
 der Adel Borna, nur die unentgeltliche Ansehensartikel
 derselben weissen Ansehens, und nur die Glückseligkeit
 der Familien unentgeltlich ansehe, mich Ihnen nie
 gewant zu festgesetzten Wohlthäten ganz gehorsamst
 ansehe und in bester Gedächtnis ansehe.

Hochz. die, Beste, Verdienstbare und
 Hochwohlweisen Herren,
 Unserer Gesinnungster Jhrliche!
 Hr. Hochz. und Hochwohlweisen

Leipzig
 den 24. April.
 1770.

ganz gehorsamst
 Carl Friedrich Wollny

V. Valentinus Hausman. ab s. Disc. I.

Ich bin ein Zions Kind, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 allenthalben dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum
 dich in deinem Heiligtum, das allenthalben dich in deinem Heiligtum

Abb. 6.